Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 39,500.

# Abendpost

Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 6. Februar 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. 7. Jahrgang — Nr. 31

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

### Unsere Flottenmiliz.

Washington, D. C., 6. Febr. Der Marinesekretär Herbert hat den Jahresbericht von Leutnant Schuets an den Hilfssekretär McAdoo über die Flottenmiliz bekannt gegeben. Seit dem letzten Jahresbericht haben auch die Staaten Michigan und Connecticut Flottenmiliz-Abtheilungen organisirt (in Detroit, bezw. in New Haven). Auch haben die Staatslegislaturen von Vermont, New Jersey, Virginia und Vermont, New Jersey, Virginien und Georgia Gesetze angenommen, in denen zur Organisirung von Flottenmiliz-Bataillonen ermächtigt wird. Doch sind noch keine Mannschaften daselbst eingemustert. Mit den erstgenannten haben jetzt folgende Unionsstaaten Flottenmilizen: Massachusetts (448 Offiziere und Mannschaften), Rhode Island (112 O. und M.), Connecticut (6), New York (432), Pennsylvanien (217), Maryland (128), Nord-Carolina (168), Süd-Carolina (208), Californien (320), Illinois (367), Michigan (73). Zusammen 2539 Offiziere und Mannschaften. Der Bericht empfiehlt, daß die Gouverneure der verschiedenen betreffenden Staaten zusammenwirken, um eine Reihe Exerzierübungen mit Monitoren zu veranstalten und systematische Vorbereitungen zu einer etwaigen Zusammenberufung dieser Milizen im Kriegsfall zu treffen.

### Kongreß.

Washington, D. C., 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus erörterte als Gesammtausschuß die Bank- und Kourantgeld-Vorlage weiter, und der erste Redner war Brosius (Rep.) von Pennsylvanien, ein Mitglied des Bank-Ausschusses. Bland, der bekannte demokratische Freisilber-Mann von Missouri, brachte einen silberfreundlichen Zusatz zu der Vorlage ein.

Washington, D. C., 6. Febr. Die nächsten Redner bei der Plenarausschuß-Debatte über die Bank- und Kourantgeldvorlage waren die Abgeordneten Little (Dem.) von Arkansas, Grow (Rep.) von Pennsylvanien, Newlands (Silberpartei) von Nevada und McRae (Dem.) von Arkansas. Der Ausschuß-Zusatz, wonach eine Steuer von ⅛ Prozent auf Nationalbanken-Kourantgeld alle bestehenden diesbezüglichen Steuern ersetzen soll, wurde gutgeheißen.

Das Haus nahm die Senatsvorlage, welche einer südlichen Bahngesellschaft das Wegerecht durch die San Carlos-Indianerreservation gibt, in der abgeänderten Form ebenfalls an. (In der ursprünglichen Form war die Vorlage bekanntlich vom Präsidenten Cleveland vetoirt worden.)

Der Senat erörterte die diplomatische und Konsular-Verwilligungsvorlage. Clark, der neuerwählte Senator aus Wyoming, wurde vereidigt.

### Brandschaden.

#### Ganze Familie umgekommen.

Plymouth, Ind., 6. Febr. Eine riesige Feuersbrunst bedroht den ganzen Geschäftstheil des Städtchens mit Vernichtung. Der Verlust wird jedenfalls sehr hoch sein.

Standish, Mich., 6. Febr. Die Wohnung von John Bock in Omer, Mich., brannte gegen 6 Uhr Morgens nieder, und die ganze Bock'sche Familie, aus 6 Personen bestehend, kam in dem Feuer um!

### Vom Straßenbahn-Streik.

Brooklyn, N. Y., 6. Febr. Der Bürgermeister Schieren sagt, er werde die vom Aldermansrath angenommene Resolution, wonach die Freibriefe der Straßenbahn-Gesellschaften widerrufen werden, mit seinem Veto belegen.

Vor Tagesanbruch wurden wieder „Trolley"-Drähte durchgeschnitten, doch wurde kein großer Schaden verursacht.

### Aus Hawaii.

San Francisco, 6. Febr. Die Postnachrichten, welche mit dem Dampfer „Australia" von Honolulu eingetroffen sind, bestätigen die früheren Berichte, wonach der Aufstand völlig unterdrückt ist, und die Ex-Königin Liliuokalani in ihrem Palast gefangen gehalten wird. Sie besagen ferner, daß Liliuokalani ein Schreiben an die jetzige Regierung gerichtet habe, worin sie um Gnade für die Führer des Aufstandes nachsucht, und am Schlusse dieses Schreibens soll sie ihrerseits der Regierung den Treueid gelobt haben. Darnach würde sie also vollständig „zu Kreuze gekrochen" sein.

### Dampfernachrichten.

#### Angekommen:

New York: Teutonic von Liverpool.
San Francisco: Australia von Honolulu.

#### Abgegangen:

New York: Ems nach Bremen, über Southampton (mit folgenden Chicagoern: Graf und Gräfin Victor Serenyi, Alexander Klein und Bernhard Zwillinger); Phoenicia nach Hamburg.
Neapel: Neckar nach New York.
Havre: Scandia, von Hamburg nach New York.

### Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Starker Schneefall und heftig kalte Welle heute Abend und am Donnerstag; starke nordwestliche Winde.

### Die Wetter-Unbilden.

Milwaukee, 6. Febr. Heute früh wüthet abermals in unserer Stadt ein gewaltiger Schnee- und Froststurm. Vor 8 Uhr war gar kein Straßenbahnverkehr möglich, und später hatte derselbe immer noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Alle Bahnzüge auf sämmtlichen Bahnen erlitten eine bis sechs Stunden Verspätung.

St. Paul, 6. Febr. Seit gestern Nachmittag um 1 Uhr schneit es hier unausgesetzt, und der Straßenbahnverkehr ist beträchtlich behindert. Im Uebrigen ist die Temperatur um etwa 20 Grad seit gestern Nacht gestiegen.

Zanesville, O., 6. Febr. Heute ist hier der unangenehmste Tag dieses ganzen unangenehmen Winters. Die Kälte ist bitterlich, und infolge des Schneetreibens wagt sich kaum ein einziges menschliches Wesen auf die Straße.

Wheeling, W. Va., 6. Febr. An manchen Orten West-Virginiens ist das Thermometer auf 10 Grad unter Null gesunken.

Columbus, O., 6. Febr. Es herrscht hier sehr strenge Kälte, und die Straßen sind fast vollständig verödet.

Cincinnati, 6. Febr. Das Wetter ist heute früh neblig, und es weht ein scharfer Wind. Indeß ist die Temperatur auf 18 Grad über Null gestiegen. Wie lange?

New York, 6. Febr. Im ganzen Staat New York ist die furchtbare Kälte allgemein. Zu Plattsburg sank das Thermometer auf 14 Grad, in Buffalo auf 18 Grad unter Null. Hier und anderwärts haben die Armen schrecklich zu leiden!

Duluth, Minn., 6. Febr. Ein furchtbar dichter Schneesturm und 15 Grad unter Null, — das war unsere Situation während der Nacht. Heute Vormittag war es nicht viel besser, und es heißt, daß es noch schlimmer kommen werde.

Baltimore, 6. Febr. Unsere Stadt „genießt" jetzt das kälteste Februar-Wetter seit 21 Jahren. Nähere Mittheilungen darüber dürften überflüssig sein; denn Andern geht es noch viel schlechter.

Philadelphia, 6. Febr. Hier hatten wir heute bis jetzt klares Wetter und 3 Grad unter Null. Im ganzen Staat Pennsylvanien ist die jetzige Kälte unerhört.

Detroit, 6. Febr. In ganz Michigan herrscht eine grimmige Kälte; die Temperaturen schwanken zwischen 7 und 32 Grad unter Null. In unserer Stadt hat sich das Wetter ein klein wenig gemäßigt.

New York, 6. Febr. Im Zentralpark dahier schwankte heute das Thermometer zwischen 10 und 20 Grad unter Null.

Es ist gegenwärtig unmöglich, von Fire Island aus herankommende Ozeandampfer zu sehen, da ein dicker Nebeldunst die ganze Luft erfüllt, und von einer Anzahl fälliger oder überfälliger Dampfer dürfte man nichts erfahren, ehe sie an der Quarantänestation eintreffen.

Aus den nördlichen Theilen des Staates, in der Nähe des Ontariosees, wird eine Temperatur von 18 bis 30 Grad unter Null gemeldet. Es ist ein Wunder zu nennen, daß der Bahnverkehr noch nicht in größerem Maße gelitten hat.

### Zigarrenmacher-Streik.

New York, 6. Febr. Siebenhundert Havanna-Zigarrenmachen, die von sechs Fabriken beschäftigt wurden, sind gegenwärtig müßig. Nach Angabe der Arbeitgeber ist dies ein Streik der Arbeiter, — nach Angabe der Letzteren aber streiken die Fabrikanten und haben sie ausgesperrt, weil sie sich einer Lohnherabsetzung nicht fügen wollten.

### Postraub und Mord.

Middletown, N. Y., 6. Febr. Drei maskirte Männer beraubten frühmorgens das Postamt in Mattewan.

Ein Polizist, welcher die Räuber festzunehmen suchte, wurde von ihm tödtlich verwundet.

## Ausland.

### Kaiserin Friedrich verreist.

Berlin, 6. Febr. Die Kaiserin-Wittwe Friedrich ist heute von hier nach Osborne, England, zu ihrer Mutter, der Königin Victoria, gereist.

### Die versunkene „Elbe."

London, 6. Febr. Ein Fischerboot hat heute früh in Lowestoft eine Leiche an's Land gebracht, welche wahrscheinlich diejenige von H. Pschunder, dem Ober-„Steward" der „Elbe", ist.

Nach anderer Annahme ist diese Leiche die von Fritz Hartmann, welcher Musikdirigent auf der „Elbe" war.

Ferner wurde in der Nähe von Southwold die Leiche einer Frau, jedenfalls einer Passagierin der „Elbe", an den Strand geschwemmt.

### Boulangers Gebeine.

Paris, 6. Febr. Die Nichte des Generals Boulanger, welcher sich bekanntlich am 30. Sept. 1891 im Friedhof zu Irelles bei Brüssel auf dem Grabe seiner Geliebten erschoß, hat ihren Entschluß ausgesprochen, seine Gebeine jetzt nach Paris zur endgiltigen Bestattung bringen zu lassen, da von der kürzlich angenommenen Amnestie-Vorlage auch Boulanger betroffen worden sei.

## Deutscher Reichstag.

### Die Befugnisse des Präsidenten.

Berlin, 6. Febr. Ein von den Zentrumsmitgliedern des Reichstages ausgearbeiteter Kompromißvorschlag betreffs der Erweiterung der Machtbefugnisse des Reichstags-Präsidenten wonach derselbe auch in Stand gesetzt werden soll, Abgeordnete, die sich in irgend einer Debatte anstößig gemacht haben, während derselben aus dem Sitzungssaal auszuschließen, ist vom Ausschuß für ständige Geschäftsordnung verworfen worden.

### Die Kälte in Europa.

London, 6. Febr. Die jetzt im ganzen Vereinigten Königreich herrschende Kälte ist die strengste seit vielen Jahren. In Southampton sind die Docks theilweise zugefroren, und Schnee- und andere Stürme wüthen allenthalben im Land. Die See geht schon seit Freitag anhaltend hoch. Viele Schiffe suchen in Queenstown und anderen Häfen Zuflucht. Alle Bahnlinien in Schottland und Wales sind durch Schnee versperrt.

### Japan und China.

London, 6. Febr. Man glaubt jetzt überhaupt nicht, daß die Japaner ihre Friedensbedingungen bekannt geben werden, da sie mit den chinesischen Friedenskommissären, weil sie lediglich gesandt worden waren, um diese Bedingungen zu ermitteln, absolut nichts zu thun haben wollten.

Die jetzige heftige Kälte in vielen Theilen des chinesischen Kriegsschauplatzes (theilweise 13 Grad unter Null) trägt viel dazu bei, die japanischen Operationen zu verlangsamen. Zwischen Hai Chig und Liao Yang erlitten die Japaner eine unbedeutende Schlappe durch 1500 Anhänger eines aufständischen chinesischen Wildsassen (Squatters) Namens Han. Der Befehlshaber eines Bataillons chinesischer Soldaten aus der Mandschurei wurde wegen Feigheit geköpft, weil er es unterlassen hatte, den Chinesen zu Hilfe zu eilen.

London, 6. Febr. In einer Depesche aus Shanghai, an die „Central News" wird mitgetheilt, daß am Sonntag eine Anzahl chinesischer Soldaten auf den Straßen von Nangking den Befehlshaber des britischen Kriegsschiffes „Pigeon", Kapitän Cartwright, angegriffen, ausgezischt und mit Dreck beworfen habe. Es ist bis jetzt noch keine Genugthuung für diese völkerrechtliche Insulte geleistet worden.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

### Ein Scherz vom alten Derfflinger.

Als der Feldmarschall Derfflinger, dessen zweihundertjähriger Todestag auf den 4. Februar dieses Jahres fiel, sein Schloß Gusow bezogen hatte, traf er wenige Tage darauf den früheren Besitzer desselben v. F. in Berlin. „Wie haben Ew. Exzellenz in Gusow geschlafen?" war die erste Frage, die v. F. an den Feldmarschall richtete.— „Vortrefflich, wie immer!" — „So, ist ihnen nicht um Mitternacht der Schutzgeist unseres Hauses erschienen, der sich bei wichtigen Familienereignissen immer zu zeigen pflegt?" — Der Feldmarschall sann einen Augenblick nach und sagte dann ernst: „Allerdings ist er mir erschienen. Ich habe ihm aber sofort Ihre Berliner Adresse mitgetheilt, worauf er verschwand. Ist er Ihnen noch nicht erschienen?" v. F. blieb die Antwort schuldig.

## Lokalbericht.

### Wurde tobsüchtig.

John Murphy, ein Insasse des Countygefängnisses, wurde heute Vormittag tobsüchtig, so daß mehrere handfeste Wärter erforderlich waren, um ihn zu besänftigen. Am Nachmittag hatte Murphy sich jedoch wieder einigermaßen beruhigt, aber da er deutliche Spuren von Irrsinn zeigte, so wurde er noch dem Countyrichter vorgeführt, welcher Murphys Ueberführung nach dem Detention-Hospital anordnete. Murphy war vor einiger Zeit vom Polizeirichter Eberhardt wegen eines Mordangriffs den Großgeschworenen überantwortet worden.

### Temperaturstand in Chicago.

Der Thermometerstand auf der Wetterwarte im Auditorium-Thurm stellte sich seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 2 Grad, Mitternacht 6 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 7 Grad und heute Mittag 5 Grad über Null. Am tiefsten stand das Thermometer gestern Abend um 6 Uhr, nämlich 1 Grad über Null.

* An der Kreuzung der 119 Straße und der Illinois Central Bahn-Geleise ereignete sich heute Morgen ein bedauerlicher Unfall. Gerade als der Hausirer Konrad Teotos mit seinem Wagen über die Geleise fahren wollte, kam ein Zug in östlicher Richtung herangebraust. Pferd und Wagen wurden umgerissen, und der Kutscher zur Erde geschleudert. Teotos, der sich durch den Sturz schwere Verletzungen zuzog, mußte per Ambulanz nach seiner an der Ecke von Stewart Ave. und 119 Straße belegenen Wohnung gebracht werden. Das Pferd blieb auf der Stelle todt liegen.

### Der Verschwörungs-Prozeß.

#### Eugene V. Debs auf dem Zeugenstand.

Hilfs-Bundesmarschall Jones berichtete heute dem Richter Großcup, daß es unmöglich gewesen sei, Herrn George M. Pullman zu finden, welcher in dem Prozeß gegen Debs und Genossen als Zeuge vorgeladen war. Man hatte schon gestern Abend und heute Morgen wieder nach Pullman gesucht und schließlich nichts weiter erfahren, als daß derselbe sich gegenwärtig in Washington befindet.

Nachdem also auf das Zeugniß des Herrn Pullman bis auf Weiteres Verzicht geleistet worden, rief man den Hauptangeklagten Debs auf den Zeugenstand. Derselbe gab eine Geschichte seines Lebens zum Besten und erzählte ausführlich, in welcher Weise er mit der „American Railway Union" in Verbindung gekommen war. Die letztere wurde im Jahre 1892 gegründet, zu dem Zwecke gegenseitiger Unterstützung aller Klassen von Eisenbahnarbeitern.

„In den letzten Jahren," sagte der Zeuge, „machte sich an allen Bahnen das Bestreben geltend, die Löhne der Angestellten herabzudrücken. Anfänglich bestand die Union nur aus 50 Mitgliedern, doch vermehrte sich die Zahl der letzteren sehr rasch, bis sie während des letzten Sommers, zur Zeit des Pullman-Streiks, auf 150,000 stieg. Die erste Nachricht von dem drohenden Pullmanstreik erhielt ich, während ich mich in Terre Haute befand. Damals waren etwa 50 Prozent der Pullmanschen Arbeiter Mitglieder unserer Union. Ich sandte den Vizepräsidenten Howard nach Pullman, um die Streitigkeiten möglicherweise beizulegen, doch Howard war außer Stande, den vollständigen Ausbruch des Streiks zu verhindern."

Während der Wortgefechte, die von Zeit zu Zeit zwischen den Advokaten beider Parteien stattfanden, gebrauchte der Vertheidiger Darrow mit Bezug auf den die Anklage vertretenden Advokaten Walker mehrmals den Ausdruck: „Der sogenannte Vertreter der Regierung." Dagegen protestirte Walker ganz energisch und Darrow zog sich schließlich eine scharfe Rüge Seitens des Richters zu.

### Immer langsam voran.

Ober-Baukommissär McCarthy wird nicht eher den Beschluß des Stadtraths betreffs Aufreißung der Geleise der Pennsylvania-Eisenbahn auf der Strecke von 47. bis 53. Str. zur Ausführung bringen, als bis Korporationsanwalt Palmer ein dahinlautendes Gutachten abgegeben hat. Der Beschluß zur Entfernung der angeblich widerrechtlich gelegten Geleise wurde bekanntlich in der letzten Stadtraths-Sitzung vom Alderman Merchant von der 30. Ward unterbreitet. Hr. Palmer ist bereits mit einer Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt und wird sein Gutachten in einigen Tagen fertig haben.

### Kurz und Neu.

* In dem Mordprozeß gegen Edmund Jordan und Genossen war es bis heute Mittag noch nicht gelungen, einen einzigen Geschworenen zu finden.

* C. F. Young, ein Händler in obscönen Bildern, auf welchen die Polizei schon seit längerer Zeit fahndete, wurde heute von den Geheimpolizisten Stark und Judge in einer Wirthschaft an Clark Str. in Haft genommen.

* Mayor Hopkins und die Mitglieder des stadträthlichen Finanz-Komites statteten gestern dem Korrektionshause einen Besuch ab, um sich von der Nothwendigkeit der vom Verwalter Crawford verlangten und in jener Anstalt vorzunehmenden Neuerungen und Verbesserungen persönlich zu überzeugen.

* Einem Uebereinkommen zufolge sollen von jetzt ab alle Läden, in denen Hüte und sonstige Herrenausstattungswaaren verkauft werden, Mittwochs und Freitags um 6 Uhr Abends geschlossen werden.

* Zwei des Raubanfalls angeklagte Knaben, Namens John Rhenebaum und Gottfried Johnson, wurden heute von Richter Kersten aus der Haft entlassen, da die Klägerin, eine gewisse Frau Jennie Wicker, zur Verhandlung nicht erschienen war.

* In dem Restaurationslokal von A. D. Sampson, Nr. 208 N. Clark Straße, kam heute Morgen, wenige Minuten nach 6 Uhr, ein Feuer zum Ausbruch, durch das ein Schaden von etwa $125 angerichtet wurde. Das unvorsichtige Aufthauen einer eingefrorenen Gasröhre hatte den Brand verursacht. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

* Da die „Abendpost" ihren eigenen Draht hat, so werden ihr die Depeschen direct in's Haus geliefert. Sie hat ferner Setzmaschinen, Schnellpressen, welche vier-, sechs-, acht- und zwölfseitige Blätter von einer Rolle herunter drucken, kleben und falzen, elektrische Motoren und überhaupt die beste Betriebseinrichtung, die in irgend einer westlichen deutschen Zeitung zu finden ist. Deshalb kann sie alle Neuigkeiten so schnell wie nur irgend möglich liefern.

### Es war ein Mord!

#### Frau Makuschke gesteht, daß ihr Gatte von John Ulacek abgeschlachtet wurde.

#### Sie selbst war eine Augenzeugin der grauenvollen That.

Die Annahme der Polizei, daß Michael Makuschke, über dessen grauenhaften Tod in der gestrigen „Abendpost" ausführlich berichtet wurde, einem Verbrechen zum Opfer fiel, hat sich in vollem Umfange bestätigt. Noch vor Beginn der auf heute Vormittag angesetzten Coroners-Untersuchung entschloß sich Frau Makuschke, die Gattin des Verstorbenen, ein umfassendes Geständniß abzulegen. Unter allen Anzeichen einer großen Gemüthsbewegung erzählte sie einigen Polizisten, daß sie sich mit dem Kostgänger John Ulacek verschworen gehabt habe, ihren Gatten aus der Welt zu schaffen. Ulacek habe sich am Montag Abend zu diesem Zweck in Makuschkes Schlafzimmer eingeschlichen, und in wenigen Minuten sei Alles vorüber gewesen. Ihr Mann habe in festem Schlaf gelegen, als ihm die Kehle durchschnitten wurde.

Dieselbe Aussage wiederholte das entmenschte Frauenzimmer, als später der Inquest eröffnet wurde. „Mein Gatte und ich hatten schon seit längerer Zeit ein höchst unglückliches Eheleben geführt. Am Samstag Abend erzählte er mir, daß die Nachbarn sich über mein Verhältniß zu Ulacek aufhielten. Ich gerieth darüber in Wuth, und die Folge war, daß wir Beide heftig an einander geriethen. Mein Mann drohte mir, daß er mich und Ulacek umbringen werde. Daraufhin lief ich aus dem Hause und begab mich in die Wohnung einer befreundeten Familie, wo ich bis zum Montag verblieb. In der Zwischenzeit hatte ich die Sache mit Ulacek besprochen, und wir waren zu dem Entschluß gekommen, meinen Gatten zu tödten. Als ich am Montag Nachmittag nach Hause zurückkehrte, war Makuschke betrunken und fing sofort an, mich zu mißhandeln. Später ging er zu Bett, während ich und Ulacek im Wohnzimmer blieben und Bier tranken. Unser Plan sollte jetzt zur Ausführung kommen. Ich schlich mich leise an die Thür des Schlafzimmers und rief Ulacek herbei, sobald ich mich überzeugt hatte, daß mein Gatte fest eingeschlafen war. Ulacek näherte sich dem Bett, so vorsichtig wie möglich; er hatte ein scharfes Taschenmesser in der Hand, und ein einziger Schnitt genügte, um den Hals des Schlafenden von einem Ohr bis zum anderen zu durchschneiden. Ich selbst war währenddessen in der offenen Thür stehen geblieben. Nach Beendigung der That gaben wir dem Todten ein Küchenmesser in die Hand, um den Anschein zu wecken, als ob er sich selbst umgebracht habe. Das Taschenmesser warfen wir in den Ofen. Ulacek begab sich in eine Schankwirthschaft und ich ging zu einer benachbarten Familie."

So weit die Aussage des Frauenzimmers. Es war augenscheinlich, daß das Weib auch nicht die geringste Reue über ihre That empfand. Ihre Worte klangen hart und schneidend, und konnten im ganzen Saal deutlich vernommen werden. Der Coroner, die Polizisten und Zeugen waren in gleichem Maße entsetzt über diese schrecklichen Enthüllungen.

### Schlußreden der Anwälte.

Der Mordprozeß gegen die Expolizisten Moran und Healy nähert sich seinem Ende. In der Reihe der Schlußreden, die am Montag begonnen wurden, nahm heute Vormittag Anwalt Harry Olson, einer der Spezialanwälte für die Anklage, das Wort zu einer längeren Ansprache an die Geschworenen, in welcher er mit besonderem Nachdruck auf die Brutalität des an Swan Nelson begangenen Verbrechens hinwies. Die Niederschießung des Schweden sei nichts weiter als ein feiger und muthwilliger Mord gewesen und der Umstand, daß der Patrolwagen so rasch zur Stelle war, lasse darauf schließen, daß die Angeklagten die Revolverschüsse erst abgegeben haben, nachdem sie den Wagen beordert hatten.

Nach dem Ankläger sprach heute Nachmittag noch der Vertheidiger Charles Neely. Die Reihe der Schlußreden wird morgen von Luther Laflin Mills, dem dritten Vertreter der Anklage, abgeschlossen worden.

### Blutige Schlägerei.

Die McCullom & Breen'sche Wirthschaft, Nr. 6106 State Straße, in Polizeikreisen auch unter dem bezeichnenden Namen „Das Tollhaus" bekannt, war heute zu früher Morgenstunde der Schauplatz einer regulären Schlägerei, bei welcher es in der That sehr toll zuging. Der Spektakel wurde so arg, daß eine Anzahl Polizisten von der Englewood-Station herbeigerufen werden mußten, um den brutalen Auftritten ein Ende zu machen. Die Unruhestifter wurden verhaftet und heute vor Richter Caldwell gebracht, der Pat Collins und vier seiner Freundinnen zu je $20 Geldstrafe verurtheilte. Jno O. Shine, der bei der Affäre sehr übel davongekommen war, hatte im Gesicht und am Kopf blutige Schrammen; er erhielt vom Richter $3 aufgebrummt.

### Schnee und Kälte.

#### Ein weiterer Sturm für heute Abend prophezeiht.

Der Winter scheint sich bei uns sehr wohl zu fühlen, wohler jedenfalls als wir bei ihm, und nur so ist es zu erklären, daß er noch immer nicht daran denkt, seine Siebensachen zu packen und sich für eine Weile nach den arktischen Zonen fortzuscheeren. Es wäre für unseren „allgewaltigen" Wettermann auf dem Auditorium-Thurm wirklich an der Zeit, mit Seiner Majestät „King Frost" einmal ein ernstes Wort zu sprechen und ihm im Namen der vielgeplagten Chicagoer Bürger klar zu machen, daß er gut daran thäte, wenn er seinen hiesigen Aufenthalt etwas abkürzen würde. Aber leider sieht es nicht so aus, als ob Prof. Moore am Hofe Seiner Majestät „persona grata" ist, sodaß eine Verwendung von dieser Seite wenig helfen wird.

Kaum daß Chicago die Möglichkeit hatte, unter der wenn auch nur wenig gelinderen Temperatur aufzuathmen, so kommt auch gleich wieder der hinkende Bote in Gestalt eines Wetterbulletins nach, das, wie der Berliner sagen würde, nicht von schlechten Eltern ist. Mit einer Seelenruhe, die wirklich bewundernswerth wäre, wenn es keine Kohlenrechnungen und erfrorene Ohren gäe, schickt Prof. Moore folgende Wetterprophezeiung in die Welt hinaus: „Schneesturm und scharfer Frost für morgen." Ein Glück dabei ist noch, daß wir in Illinois nicht allein stehen, sondern daß auch unsere Nachbarn in Iowa, Wisconsin, Indiana und den angrenzenden Staaten mit der schönen Bescheerung bedacht werden sollen.

Unser Wetterbureau hat den Bahnen bereits gestern Abend die Warnung zugehen lassen, daß der Schneefall in den nächsten 24 Stunden sehr stark werden würde, damit sie sich auf eine Blokade bei Zeiten gefaßt machen und die nöthigen Maßregeln zur Verhütung ernstlicher Verkehrsstörungen treffen können.

Während das Quecksilber sich gestern früh und Vormittags hartnäckig in der Gegend von 12 und 14 Grad unter Null herumtrieb, begann es am Nachmittag langsam zu steigen. Um 8 Uhr Abends zeigte das Thermometer wieder 6 Grad über Null. Mit der steigenden Temperatur stellte sich ein anfangs leichter Schneefall ein, der während der letzten Nacht bedeutend an Stärke zunahm und sich heute früh zu einem regulären Schneesturme entwickelte. Die Straßenbahngesellschaften mußten infolgedessen wieder ihre Straßen-Fegemaschinen ganz früh in Betrieb setzen und hatten trotzdem Mühe, ihren Wagenverkehr aufrecht zu erhalten. Berichte aus den verschiedenen Theilen von Illinois und Indiana besagen, daß dort ähnliche Schneestürme herrschten und der Bahnverkehr in den beiden gedachten Staaten bedeutende Störung erlitten hat.

### Fiel Räubern in die Hände.

#### J. A. Rhodes aus Columbus, O., von Wegelagerern mißhandelt und ausgeplündert.

Ein höchst unliebsames Abenteuer mit Straßenräubern hatte gestern Abend ein gewisser J. A. Rhodes zu bestehen, der erst kürzlich aus Columbus, Ohio, in Chicago eingetroffen war. Es war kurz vor 10 Uhr, als Rhodes beim Passiren der 37. Straßen-Kreuzung, unter dem Gerüste der Südseite-Hochbahn, von zwei Wegelagerern angehalten wurde, von denen der eine in jeder Hand einen Revolver hielt, während sein Spießgeselle einen dicken Knüppel drohend emporschwang. Noch bevor der Aermste sich von seiner ersten Ueberraschung erholt hatte, oder nur einen Hilferuf ausstoßen konnte, erhielt er einen so wuchtigen Schlag über den Kopf, daß er halb bewußtlos und blutüberströmt zu Boden fiel. Die Räuber rissen ihrem Opfer den Rock auf, nahmen Uhr und Kette, sowie $30 in baarem Gelde, die sich in der inneren Tasche befanden, und liefen alsdann eiligst in südlicher Richtung davon. Glücklicherweise erschienen in diesem Augenblicke zwei Polizisten auf der Bildfläche, die sofort die Verfolgung aufnahmen. Die Jagd ging durch mehrere Straßen und Gäßchen, über Mauern und Zäune, bis endlich einer der Strolche eingeholt und dingfest gemacht werden konnte. Inzwischen war Rhodes von einem anderen Polizisten aufgehoben und nach der Station an der Harrison Str. gebracht worden, wo seine Wunden verbunden wurden. Ebendorthin wurde auch der gefangene Räuber eingeliefert, der seinen Namen als Charles Jones angab und heute von Richter Foster unter $1000 Bürgschaft zum Prozeß festgehalten wurde. Rhodes ist ein Sattler von Profession und wohnt hier bei einer befreundeten Familie in dem Hause Nr. 1344 Michigan Ave.

Von dem entflohenen Wegelagerer, der Geld und Uhr des Beraubten an sich genommen hatte, fehlt bisher jede Spur.

* In dem vor Richter Ewing im Kriminalgericht zur Verhandlung kommenden Prozeß gegen den berüchtigten „Major" Sampson und dessen Spießgesellen wegen eines auf E. M. Dickson am letzten Wahltage verübten Mordangriffs hatte man bis heute Mittag nur fünf Geschworene gesichert.

### Die Wahlfrevler.

#### Wie dieselben ihren Unfug am Stimmplatz trieben.

Guy J. Vandenberg erzählte heute der Jury in Richter Tuleys Gerichtshof seine interessanten Erlebnisse vor der Abgabe seiner Stimme im 24. Bezirk der 34. Ward bei der letzten Wahl. Vandenberg hat sich schon vor Jahren das Bürgerrecht erworben und häufig zuvor in jenem Bezirk das Stimmrecht ausgeübt. Um jedoch etwaige Unannehmlichkeiten am Wahlplatz zu vermeiden, nahm er seine Bürgerpapiere mit sich. Als er mit fünf anderen Wählern den Stimmplatz betrat, beanstandete Donald C. Chapman, ein demokratischer „Challenger", das Stimmrecht sämmtlicher sechs Wähler. Vandenberg überreichte Chapman die Bürgerpapiere, worauf dieser sagte: „Ich glaube nicht, daß Sie ein Bürger sind; dies sind vielleicht Ihres Vaters Papiere." „Aber meines Vaters Name ist nicht Guy", erwiderte Vanderberg. „Nun, dann gehören die Papiere wahrscheinlich Ihrem Bruder", entgegnete Chapman. „Auch dessen Name ist nicht Guy", lautete Vanderbergs Antwort. „Nun, ich beanstande Ihr Wahlrecht trotzdem, und Sie können nicht eher stimmen, bis Sie eine entsprechende beschworene Aussage gemacht haben", sagte jetzt Chapman. Dann appellirte Vandenberg an die Wahlrichter, von denen einer (Klein) ihn gut kannte. Nachdem Letzterer sich für ihn verbürgt hatte, ließ man Vandenberg stimmen.

Diese Episode nahm vollauf 10 Minuten in Anspruch. Die anderen fünf Wähler mußten beschworene Aussagen machen, ehe sie zur Stimmenabgabe zugelassen wurden, so daß es etwa eine halbe Stunde nahm, bis sie ihren Zweck erreicht hatten, obgleich sie in jeder Hinsicht zum Stimmen berechtigt waren.

### Vereitelter Einbruchsdiebstahl.

Ein Polizist kam heute Morgen gerade zur rechten Zeit, um mehrere Einbrecher zu verscheuchen, die es auf den Schneiderladen von Nicholas Storm, Nr. 2537 Wentworth Ave., abgesehen hatten. Die frechen Strolche hatten bereits die Hausthür aufgebrochen, als sie des Beamten ansichtig wurden und eiligst Fersengeld gaben. Mehrere ihnen nachgesandte Schüsse schienen sämmtlich ihr Ziel verfehlt zu haben. Einer der Flüchtlinge strauchelte zwar, erhob sich aber sofort und lief, was ihn seine Beine tragen wollten, bis er seine Spießgesellen wieder eingeholt hatte. Bald darauf bogen die Einbrecher in eine Seitengasse ein und waren plötzlich spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen sind bis zur Stunde ohne Erfolg geblieben.

### Eine fixe Idee.

Ella Lindstrom, ein etwa 18 Jahre altes schwedisches Mädchen von seltener Schönheit, kam heute Nachmittag in großer Aufregung nach der Zentral-Polizeistation und verlangte zu wissen, warum es dem „großen Philantropen" Geo. M. Pullman erlaubt sei, in der nach ihm benannten Ortschaft Suppe zu vertheilen. Nach ihrem Benehmen und den unzusammenhängenden Sätzen zu urtheilen, welche das Mädchen herauspolterte, unterliegt es keinem Zweifel, daß man es hier mit einem Fall von gelinder Geistesgestörtheit zu thun hat. Ella, welche bisher in Pullman als Dienstmädchen beschäftigt war, leidet an der fixen Idee, daß dort eine Verschwörung behufs Tödtung aller jungen Mädchen existirt, sowie daß die obenerwähnte Suppe Gift enthalte und man versucht habe, sie damit um's Leben zu bringen.

Inspektor Shea beruhigte die Bedauernswerthe und gab ihr den Rath, sich ruhig nach Hause zu begeben, was sie schließlich auch zu thun versprach.



### Spielte den Beobachter.

Polizist Doherty von der Zentral-Station verhaftete heute früh den Einbrecher Peter Daring vor dem Hause Nr. 129 Van Buren Str., gerade als derselbe sich mit seiner aus der Wohnung des Herrn J. J. Sidney entnommenen Diebesbeute aus dem Staube machen wollte. Doherty hatte den Einbruchsdiebstahl vom ersten Augenblick an, wo Daring eine Hinterthür erbrach und in's Haus eindrang, bemerkt. Er ließ den Einbrecher aber ruhig weiterarbeiten, indem er den ruhigen Beobachter spielte. Dann, als Daring mit einem Paket, welches Kleider und Gold- und Silbersachen enthielt, das Haus verließ, nahm er ihn in Empfang.

### Bestrafte Uebelthäter.

George Braun bekannte sich heute vor Richter Clifford im Kriminalgericht des Einbruchsdiebstahles schuldig und wurde zu einem Jahre Zuchthaus verurtheilt. Er war vor sechs Wochen in das Haus von Edward Horsman, Nr. 15 Meridian Str., eingedrungen und hatte hier verschiedene Sachen im Werthe von etwa $600 gestohlen.

James Bailey und James McGlynn bekannten sich des Kleindiebstahls schuldig und kamen daher mit Einsperrung im Korrektionshause davon, wo Ersterer auf die Dauer von zwei Monaten und Letzterer die nächsten neunzig Tage zu verweilen hat.

# Telegraphische Notizen.

### Inland.

— Der Geschäftstheil des Ortes Jamaica, Ja., ist zu früher Morgenstunde vollständig niedergebrannt.

— In Grantsburg, Wis., zeigte das Thermometer gestern früh 50 Grad unter Null!

— Die Zahl der am Panamakanal Beschäftigten ist verringert, und das Gehalt der Verbleibenden um zwei Drittel vermindert worden!

— Im Osten unseres Landes war gestern ebenfalls die Kälte zum Theil furchtbar. Zu Suranac Lake, N. Y., sank das Thermometer auf 31 Grad unter Null.

— Vater Jaert, ein römisch-katholischer Priester in Wilmington, Del., erfuhr durch einen Brief aus Rom, daß der Papst es auch mißbilligt, daß Priester auf Zweirädern fahren.

— Auf einem Hochbahn-Körper in Kansas City, Kans., stießen gestern zwei elektrische „Trolley"-Straßenbahnwagen zusammen, und 4 Personen wurden schwer verletzt.

— Martin v. Dohlen, früherer Kassirer der Brauerei von T. H. Clausen & Söhne in New York, wurde in Milwaukee unter der Anklage verhaftet, jener Firma $1000 unterschlagen zu haben.

— Sogar in der Bundeshauptstadt ist gestern das Thermometer auf 4 Grad unter Null gesunken. Seit zwölf Jahren war die Temperatur daselbst niemals niedriger gewesen, als 3 Grad unter Null.

— Aus Wilkesbarre, Pa., wird gemeldet, daß die Angestellten der „Lehigh Valley Coal Co." im Ganzen 960 Mann, die Arbeit wieder aufgenommen haben, nachdem die Gesellschaft alle Forderungen der Streiker bewilligt hatte.

— In ganz Mexiko wurde gestern der Jahrestag der Annahme der mexikanischen Verfassung feierlich begangen. Bezüglich der Aussichten eines Krieges zwischen Mexiko und Guatemala läßt sich noch immer nichts Bestimmtes sagen.

— Im Abgeordnetenhause der Illinoiser Staatslegislatur reichte Crafts eine, von der Staatskonvention der Polizeisuperintendenten ausgearbeitete Vorlage ein, wonach in jeder Stadt von mehr 10,000 Einwohnern drei Polizeikommissäre ernannt werden sollen.

— Maskirte drangen bei Bremen, Ind., nächtlicherweile in die Wohnung des betagten Jakob Engel, quälten diesen und seine Gattin, raubten sie aus und banden sie an einen Bettpfosten. Als die beiden Unglücklichen Morgens gefunden wurden, waren sie beinahe zu Tode erfroren.

— Gleichsam um wieder einmal zu zeigen, daß sie sich auf die Rüpelei ebenso gut verstehen, wie so viele Mitglieder des Abgeordnetenhauses des Kongresses, hatten gestern die Bundessenatoren einen Radau, wobei Mitchell und Harris die Oberrüpel waren. Mit Mühe wurde ein Faustkampf verhütet.

— Die 9 der 12 Passagiere des in Milwaukee in den Fluß gestürzten Trolley-Bahnwagens, welche mit dem Leben davon kamen, müssen sämmtlich das Bett hüten, theils infolge schlimmer Verletzungen, theils infolge des Sturzes in die eisig kalte Fluth. Die Coroners-Untersuchung über diese Angelegenheit ist noch immer im Gange.

— Bei der gestrigen Verhandlung des Prozesses wegen der Ermordung der Näherin Frl. Ging in Minneapolis machte der Ingenieur Claus Blixt, welcher den Mord unter hypnotischer Beeinflussung seitens des Versicherungsschwindlers u.s.w. Harry Hayward, des „Freundes" der Näherin, verübt haben soll, über diese sehr detaillirte Aussagen, welche denselben als eines der größten je vor einem Gericht gestandenen Scheusale erscheinen lassen und gewaltige Aufregung hervorriefen.

### Ausland.

— In Ecuador, Südamerika, soll jetzt eine regelrechte Revolution im Gange sein.

— Präsident Cleveland hat die im Kongreß angenommene Vorlage unterzeichnet, durch welche Generalmajor Schofield in den Generalleutnants-Rang erhoben worden ist.

— Ueber Rio de Janeiro, Brasilien, wird der Belagerungszustand verhängt werden, da wieder einmal eine Verschwörung der Anhänger des früheren Präsidenten Peixoto entdeckt worden ist.

— Die spanische Königin-Regentin hat den Handelsvertrag zwischen Spanien und den Ver. Staaten unterzeichnet, und derselbe ist heute im Amtsblatt in Madrid veröffentlicht worden.

— Dem Londoner „Standard" wird wird aus Berlin gemeldet, daß der Antrag des agrarischen Führers Grafen Kanitz betreffs Monopolisirung des Getreidehandels durch die Regierung von sämmtlichen konservativen Mitgliedern des Reichstages, einschließlich des Grafen Herbert Bismarck, unterzeichnet worden sei.

— Eine Delegation des Berliner Stadtrathes überreichte dem Kaiser Wilhelm eine Dank-Adresse für sein Anerbieten, auf seine eigenen Kosten eine Anzahl Bildsäulen berühmter Deutscher in der Siegesallee im Thiergarten errichten zu lassen. Der Kaiser erwiderte in längerer Rede, die ziemlich schmeichelhaft für die Stadtvertreter war und mit dem Wunsche schloß, daß die Bevölkerung fest zu ihm stehen und ihm die Erfüllung seiner schweren Aufgabe erleichtern möge.

# Lokalbericht.

* Die Blatternkrankheit scheint im westlichen Theile von Lake View noch immer nicht abzunehmen. Gestern wurde wieder ein Fall aus dem Hause Nr. 430 Otto Str. zur Anzeige gebracht.

## Lokal-Politisches.

### Wichtige Konferenz behufs Reformirung der Wahlpolitik.

Das demokratische County-Exekutivkomite hielt gestern Nachmittag in dem neuen Hauptquartier im Gebäude der Grundeigenthumsbörse mit dem kürzlich ernannten demokratischen Berathungs-Ausschuß eine längere Konferenz ab, in welcher die so nothwendige Reform auf dem Gebiete der praktischen Wahlpolitik das ausschließliche Thema bildete. Die verschiedenen Redner wiesen besonders auf die korrupten Methoden hin, durch welche in den letzten Jahren die Primärwahlen, Konvente und die Hauptwahlen zur Schande der demokratischen und der republikanischen Partei von einer kleinen Anzahl Fachpolitiker kontrollirt wurden. An der Konferenz nahmen vollauf zwei Drittel des aus 115 hervorragenden demokratischen Bürgern zusammengesetzten Berathungs-Ausschusses Theil. Frank S. Peabody führte den Vorsitz und hielt eine längere Ansprache über die angestrebte Reform. Er schloß mit der Aufforderung, einen jährlichen Kampagnefond von $15,000 unter uneigennützigen Bürgern aufzubringen, um daraus die legitimen Wahlausgaben zu bestreiten und die Säuberung der Politik in wirksamer Weise zu bewerkstelligen. Es wurde alsdann ein aus den Herren Paul O. Stensland. A. F. Seeberger, W. Shields, Charles Kern und Adolph Kraus zusammengesetztes Finanzkomite ernannt, das für den Berathungsausschuß und unter den Mitgliedern desselben die oben angegebene Summe aufbringen soll. Ferner wurde der Vorsitzer mit der Ernennung eines Komites von 34 Mitgliedern (je einem aus jeder Ward) beauftragt, das die einleitenden Schritte thun und sich mit repräsentativen Parteiangehörigen in allen Stadttheilen in Verbindung setzen soll, um gute Kandidaten für die Stadt- und Townämter, sowie für den Stadtrath auszuwählen und der Parteiorganisation in Vorschlag zu bringen. Auch beschloß man, die Primärwahlen, so weit als thunlich, nach den Bestimmungen des Crawford'schen Gesetzes abzuhalten.

Das republikanische Stadt-Zentralkomite wird am nächsten Samstag Nachmittag eine Sitzung abhalten und bei dieser Gelegenheit den Tag der Abhaltung des Stadtkonvents festsetzen. Voraussichtlich wird letzterer am 21. d. Mts. abgehalten werden.

Die Herren John S. Miller, John W. Ela, George E. Adams und F. E. Cartridge sind von der „Civic Federation" zu Mitgliedern des Komites ernannt worden, das nach Springfield reisen und die Staatsgesetzgebung um die Ernennung eines Ausschusses angehen soll, welcher etwaige korrupte Zustände in den Chicagoer Verwaltungsbureaus zu untersuchen hat.

### Verbotener Wirthschaftsbesuch.

Dem Vorgange der Alton-Bahn folgend haben jetzt zwei andere hiesige Bahngesellschaften, nämlich die Chicago & Great Western und die Chicago & Eastern Illinois-Bahn, ihren Angestellten den Besuch von Wirthschaften bei Strafe sofortiger Entlassung verboten. In dem soeben erlassenen Generalbefehl heißt es, daß jeder Angestellte, der in einem Hause wohne, wo sich ein Saloon befindet, mit Entlassung bestraft werden würde; ja das Verbot geht sogar so weit, daß die Angestellten nicht nur ihre Entlassung zu gewärtigen haben, wenn sie im Dienst, sondern auch wenn sie außer Dienst in einer Wirthschaft angetroffen werden.

Der Generalbefehl wird damit motivirt, daß sich eine straffere Disziplin unter den Eisenbahnangestellten nur erzielen lasse, wenn denselben die Erlangung geistiger Getränke möglichst erschwert wird. Daß dieses radikale Vorgehen der Gesellschaften in den Kreisen der davon Betroffenen Mißstimmung und Unzufriedenheit hervorrufen würde, war zu erwarten, und die Ansicht herrscht allgemein vor, daß die Gesellschaften mit ihrem Verbot, namentlich was den Wirthschaftsbesuch außerhalb des Dienstes betrifft, über das Maaß des Zulässigen hinausgegangen sind.

### Verunglückt.

Gestern Nachmittag verunglückte der 5 Jahre alte Kupferschmied Peter Becker im Erdgeschoß des Virginia Hotels, wo er eine Kesselreparatur auszuführen hatte. Er stürzte in Folge des Zusammenbrechens eines Gerüstes zu Boden und ein Stück Stabeisen traf ihn dabei mit solcher Wucht, daß er nach dem Alexianer Hospital geschafft werden mußte. Er erlitt schwere, innere Verletzungen, die vielleicht seinen Tod herbeiführen. Der Verunglückte wohnt Nr. 29 Grove Court.



## Ein Racheplan.

### Oscar Durante fürchtet, das Opfer der „Mafia" zu werden.

Seit mehreren Wochen befindet sich Herr Oscar Durante, der Redakteur des „L'Italia" in nichts weniger als rosiger Stimmung, und was das Schlimmste dabei ist, er hat allen Grund dazu, schlechter Laune zu sein. Er hat sich nämlich die Feindschaft einer Anzahl seiner heißblütigen Landsleute zugezogen und jetzt schwebt der italienische Zeitungsmann in beständiger Gefahr, eines schönen Tages abgemurkst zu werden, vorausgesetzt, daß seine Feinde ihre Drohungen wahr machen. Ein Frauenzimmer Namens Freda Thornton, die in Columbus, O., lebt, und der ebenfalls dort wohnhafte Italiener Guiseppe Mantello, beides angebliche Mitglieder der „Mafia", sollen versucht haben, Durante aus Chicago fortzulocken, indem sie ihn durch verschiedene Briefe nach Columbus einluden. Durante setzte sich mit dem Polizeichef dortselbst in Verbindung und erfuhr, daß ein Frauenzimmer Namens Thornton gar nicht in Columbus lebt, und daß Mantello sich dort unter dem Namen Mandone aufhält. Wie Durante glaubt, gingen diese Briefe von Mitgliedern der „Mafia" aus, die eine Mordverschwörung gegen ihn in Szene gesetzt haben. Durch seine Agitation gegen das Padrone-System, diesem verdammenswerthen Menschenhandel, hat sich der Redakteur viele Feinde gemacht und als er im Oktober v. J. in einer politischen Versammlung über diese Frage sprach, feuerte ein Italiener einen Revolverschuß auf ihn ab. Der Angreifer wurde verhaftet und unter Anklage gestellt, stellte aber schon damals in Aussicht, daß seine Freunde ihn rächen würden. Ob Guiseppe Mantello mit dieser Racheverschwörung in Verbindung steht, ließ sich bis jetzt nicht feststellen, doch glaubt Herr Durante; daß er und das mysteriöse Frauenzimmer in Diensten der „Mafia" stehen.

### Mehlkrieg in Sicht.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen oder im letzten Moment noch zum Rückzug geblasen wird, so steht wieder einmal ein frischer fröhlicher Mehlkrieg in Aussicht. Hiesige Engros-Händler erhielten gestern die Nachricht, daß die „Pillsbury-Washburn Flower Mills Co." in Minneapolis den Preis ihres Mehls bester Qualität von $3.90 auf $3.75 per Faß heruntergesetzt hat. Vor wenigen Tagen erließ die „Northwestern Consolidated Milling Co." ein Zirkular an ihre Kunden, worin sie mittheilt, daß sie den Preis ihres Mehls, unter der Marke „Ceresota" bekannt, bis auf Weiteres auf $3.35 das Faß reduzirt hat. Bekanntlich verkauft die weltberühmte Mehlfirma „Washburn, Crosby & Co." ihr „Superlative"-Mehl schon seit einiger Zeit zum Preise von $3.25. Daß diese Preiserniedrigungen nur den Anfang eines gewaltigen Mehlkriegs bedeuten, wird von hiesigen Kolonialwaarenhändlern als zweifellos angesehen. Der Konkurrenzkampf existirt hauptsächlich zwischen der „Pillsbury-Washburn Co." und der „Washburn, Crosby Co.", nach und nach sind jedoch auch die anderen großen Mehlfabrikanten in Mitleidenschaft gezogen worden. Nach Ansicht deck Herrn Charles B. Pierce, Sekretärs der „Star and Cressent Milling Co." unterliegt es keinem Zweifel, daß es sich hier um eine Erneuerung des Mehlkrieges vom letzten Herbst handelte, wo die Preise auf einen unerhört niedrigen Stand heruntersanken. Andere Sachverständige dagegen schreiben das Sinken der Mehlpreise in erster Reihe dem schlechten Geschäftsgange und dem niedrigen Weizenkurse zu.

### Feuer.

Beim Aufthauen von eingefrorenen Wasserleitungsröhren entstand gestern Nachmittag in dem Wohnhause von William Frend, Nr. 1145 Belmont Ave., ein Brand, durch den ein Schaden von etwa $150 angerichtet wurde. Der Eigenthümer des Gebäudes ist ein gewisser Joseph Sechsel.

Dieselbe Veranlassung lag einem Feuer zu Grunde, das gestern Abend in der Apotheke von Nicolaus J. Pritzler, Nr. 395 S. Halsted Str., zum Ausbruch kam. Glücklicherweise war die Feuerwehr prompt zur Stelle, so daß die Flammen in kurzer Zeit gelöscht werden konnten, ohne beträchtlichen Schaden verursacht zu haben. Der Verlust ist durch Versicherung gedeckt.

(Eingesandt.)

### Zur Richtigstellung.

In Bezug auf die National Building, Loan & Investment Society, eine Baugesellschaft, deren Massenverwalter Hr. James C. Strain ist, wurde eine vor Kurzem von Richter Windes abgegebene Entscheidung nicht korrekt berichtet, und um Mißverständnisse zu vermeiden, ersucht der Unterzeichnete um die entsprechende Berichtigung.

In dem Gesuch von Marie Gocker, welche von dem Verein $1800 geborgt und gewisse Zahlungen auf ihre Antheilscheine sowie auf ihre Zinsen gemacht hatte, machte Frau Gocker geltend, daß der auf ihre Zinsen gezahlte Betrag zur Reduzirung der Hypothekenschuld verwandt werden sollte. Richter Windes entschied dagegen und bestimmte, daß der auf die Antheilscheine bezahlte Betrag, etwa $500, nicht zur Reduzirung der Hypothek verwandt werden, sondern ihr auf ihrem Guthaben-Konto einfach gutgeschrieben werden sollte, was immer die Aktien der insolventen Gesellschaft werth seien. Richter Windes entschied ferner, daß die Zahlung von 10 Prozent Zinsen durch Marie Gocker unter dem Gesetz keine wucherische sei. Achtungsvoll

P. J. O'Shea,
Anwalt für den Massenverwalter.

## Machte gute Beute.

### Der Fuhrmann „Dick" Sithmann Das Opfer eines frechen Raubanfalls.

Einem überaus raffinirten und frechen Raubanfall ist gestern Abend der Fuhrmann Dick Sithmann, ein Angestellter der „Union Metal Works", Nr. 78 State Str., zum Opfer gefallen. Sithmann hatte aus dem Lagerhause der „Erie Dispatch Co.", Ecke Clark und 14. Str., vier Kisten mit silbernem Tafelgeschirr abgeholt. Als er auf der Rückfahrt das Geschäftslokal seiner Firma erreichte, war dasselbe bereits geschlossen, und er sah sich deshalb genöthigt, die Ladung nach seiner eigenen Wohnung, Nr. 116 Ada Str., zu bringen. An der Ecke von Elizabeth und Lake Str. bemerkte er einen leichten Wagen, der hinter ihm herfuhr. In demselben saßen zwei feingekleidete Männer, von denen der eine ihm zurief, anzuhalten, da an dem Pferdegeschirr etwas in Unordnung gerathen sei. Sithmann schöpfte auch nicht den geringsten Verdacht. Er ließ es ruhig geschehen, daß der Fremde, welcher inzwischen von seinem Gefährt herabgesprungen war, sich mit allem Eifer an dem Geschirr zu schaffen machte. Um so größer aber war die Ueberraschung, als der „hilfsbereite" Mann plötzlich sich mit einem gewandten Satz auf den Wagen schwang, eine der vier Kisten ergriff und dieselbe seinem Helfershelfer zuwarf. Gleichzeitig sprang der Dieb in sein eigenes Gefährt, und fort ging's die Lake Str., was die Pferde laufen wollten. Als Sithmann eben im Begriff stand, den Gaunern nachzusetzen, mußte er die unangenehme Entdeckung machen, daß der eine Zugstrang durchgeschnitten war. Eine Verfolgung zu Fuß aber war völlig aussichtslos. Es blieb dem Kutscher in Folge dessen nichts Anderes übrig, als nach der Polizeistation an der Desplaines Str. zu fahren, woselbst er den Vorfall zu Protokoll gab. Trotzdem sofort umfassende Nachforschungen angestellt wurden, hat von den frechen Räubern noch keine Spur entdeckt werden können. Die gestohlenen Silbersachen haben angeblich einen Werth von $500.

### Hinter Schloß und Riegel.

In der Zentralstation befindet sich seit gestern der Italiener Sebastian Falone hinter Schloß und Riegel, um die Ankunft eines Geheimpolizisten aus Vicksburg, Miss., abzuwarten, woselbst seine Anwesenheit dringend gewünscht wird. Der Verhaftete steht unter der Anklage, Geld unter Vorspiegelung falscher Thatsachen erlangt zu haben. Es handelt sich dabei angeblich um mehrere hundert verschiedene Fälle. Falone betrieb in Vicksburg eine Arbeits-Nachweisungs-Agentur, die namentlich von seinen Landsleuten stark in Anspruch genommen wurde. Jeder, der um eine Stellung nachsuchte, mußte zunächst eine gewisse Summe hinterlegen, die von $2 bis zu $20 variirte. Dafür erhielt er das Versprechen, daß man ihm unter allen Umständen Arbeit verschaffen würde. Die versprochenen Anstellungen blieben jedoch aus, und eines Tages war Falone unter Mitnahme der ihm anvertrauten Gelder spurlos verschwunden. Das geschah vor mehreren Wochen. Hinter dem Schwindler war ein Steckbrief erlassen worden, aber die Nachforschungen sollten lange Zeit völlig erfolglos bleiben, bis der Flüchtling endlich gestern Abend hier in Chicago in Haft genommen werden konnte.

### Aus dem Countyrath.

In der gestrigen Sitzung des countyräthlichen Komites für öffentlichen Dienst wurde ein Beschluß gefaßt, demzufolge es sämmtlichen Mitgliedern des Countyrathes gestattet ist, auf Kosten des Countys eine Spritztour nach Indianapolis, Ind., zu unternehmen, um das dortige Gefängniß hauptsächlich in Bezug auf die Ventilations-Einrichtung zu besichtigen. Armer Countysäckel!

Kommissär Allens Resolution betreffs Einführung von Zivildienstregeln in den verschiedenen Countyanstalten wurde zur Annahme empfohlen.

Die Angebote für die Beköstigung und Verpflegung der Kriminalgerichts-Geschworenen überwies man dem Komite für das Kriminalgerichtsgebäude.

Es wurde beschlossen, dem Countyrathe zu empfehlen, nicht nach dem neuen Kriminalgerichtsgebäude überzusiedeln, da der Fahrstuhldienst dort den Anforderungen des Publikums nicht entspreche.



## Feste und Vergnügungen.

### Plattdeutscher Verein von Chicago.

Wie seit vielen Jahren, so hat der obengenannte Verein auch für diese Saison einen Maskenball arrangirt, der am nächsten Samstag, den 9. Februar, in Brands Halle abgehalten werden soll. Schon seit Wochen ist das Komite an der Arbeit gewesen, um die umfangreichen Vorbereitungen zu bewältigen. Daß die Plattdeutschen Jungs es verstehen, karnevalistische Feste zu arrangiren, wird Jeder bezeugen können, der je Gelegenheit hatte, einer Maskerade derselben beizuwohnen. Wer einmal echt plattdeutsches Leben und Treiben aus eigener Anschauung kennen lernen will, der sollte es nicht versäummen, sich zu diesem Maskenball in Brands Halle einzufinden. Wir werden daselbst den „ollen" Bräsig „in natura" vorfinden, auch Havermann, diesen treuen Biedermann, Pomuchelskoppen und Jochem Nüßler, ferner Frau Nüßler mit ihren beiden Döchtings und auch Fritz Trittelfitz „den infamigten Windhund". Deutsche Gemüthlichkeit und ungezwungene Faschingslust werden die Parole des Festes sein.

### Hamburger Klub.

Auch in diesem Jahre wird der Hamburger Klub, und zwar am kommenden Samstag, den 9. Februar, in Uhlichs Halle einen großen Maskenball abhalten. Die Arrangements für denselben sind nahezu vollendet. Daß der diesjährige Ball an Pracht der Ausstattung und Kostümirung den letztjährigen um ein Bedeutendes übertreffen wird, kann schon jetzt als feststehend angenommen werden. Um 1 Uhr wird der große Kaffeeklatsch seinen Anfang nehmen, und ohne Zweifel wird es bei demselben hoch hergehen, da Vertreter aller Nationen ihr Erscheinen bereitwilligst zugesagt haben. Die Mitglieder und Freunde des Hamburger Clubs werden sich hoffentlich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um einmal einige recht heitere und vergnügte Stunden zu verleben.

### Deutscher Landwehr-Verein.

Am nächsten Samstag, den 9. Februar, wird der deutsche Landwehr-Verein, dessen Feste sich stets einer großen Beliebtheit erfreuen, in Baers Halle, Ecke Milwaukee- und Chicago Ave., einen großen Maskenball abhalten. Die biederen Landwehrmänner, welche so manche Stunde der Gefahr durchlebt haben, verstehen es trotzdem auf's Beste, dem Leben auch die heitere Seite abzugewinnen. Bei allen bisherigen Maskenfesten, die von diesem Verein veranstaltet wurden, ist es noch immer höchst amüsant und gemüthlich zugegangen. Auch diesmal wird den Besuchern wiederum eine reiche Fülle von allerlei urkomischem Narrenulk dargeboten werden, so daß sicherlich die Feststimmung eine vortreffliche sein wird. Die Festlichkeit soll Punkt acht Uhr Abends, soldatischer Pünktlichkeit gemäß, ihren Anfang nehmen. Für den Eintritt zur Halle sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

### Turnverein Garfield.

Der obengenannte Verein hat am letzten Sonntage in der neuen Turnhalle, Nr. 673—677 Larrabee Str., nahe Garfield Av., einen Narrenabend abgehalten, bei welcher Gelegenheit in Bezug auf allerlei interessante Amüsements Großartiges geleistet wurde. Dieser Narrenabend war aber nur die Vorbereitung für den großen Maskenball, der am Samstag, den 16. Febr., stattfinden soll. Hierzu sind eine Reihe guter Bühnenaufführungen vorbereitet, insbesondere wird der „Market Str.-Gang" in seinem Treiben vorzüglich zur Anschauung gebracht werden, so daß zu hoffen ist, es werde durch diese Darstellung ein scharfes Licht auf das unheimliche Treiben dieser Bande geworfen und der Polizei vielleicht werthvolle Fingerzeige gegeben werden, um der gemeingefährlichen Thätigkeit dieses Verbrecher-Elements ein Ende machen zu können. Billets zu 50 Cents das Stück sind in der Turnhalle und bei allen Vereinsmitgliedern zu haben.

### Oesterreicher und Baiern.

Der Gegenseitige Unterstützungs-Verein der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird seinen vierten großen Maskenball am nächsten Samstag, 9. Febr., in Müllers Halle, Ecke Sedgwick Str. und North Ave., abhalten. Die Vorbereitungen für diesen Mummenschanz werden mit bekannter Gründlichkeit getroffen. Ein Jeder, der einmal einem Maskenball dieses Vereins beigewohnt hat, weiß aus Erfahrung, daß daselbst stets die echte Karnevalsstimmung zu Hause ist. Auch in diesem Jahre wird unzweifelhaft das bevorstehende Maskenfest einen Glanzpunkt der Saison bilden. Für gute Tanzmusik und allerlei Erfrischungen soll auf's Beste Sorge getragen werden. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person.

### Liedertafel Vorwärts.

Die Vorbereitungen für den großen Maskenball der Liedertafel „Vorwärts", der auf den 23. Februar angesetzt ist, schreiten rüstig fort. Das betreffende Komite spart weder Zeit noch Mühe, um auch in diesem Jahre wieder etwas ganz Originelles zu Stande zu bringen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Ball diesmal in der neuen Garfield-Turnhalle, und nicht wie sonst in Yondorfs Halle, stattfinden wird. Die Herren vom Arrangements-Komite stecken die Köpfe zusammen und hüllen sich in ein geheimnißvolles Schweigen. Soviel jedoch erfahren wir, daß es an großartigen Gruppenaufführungen, sowie an Besuchern aus aller Herren Länder nicht fehlen wird. Sogar ein Trupp chinesische Kriegsgefangene unter Bedeckung ist bereits angemeldet. Die näheren Details werden später bekannt gemacht werden.



### Apollo-Theater.

Es ist wiederum von einem ausverkauften Hause und großartigen Applaus zu berichten, der den Darstellern bei der Aufführung von „Aschenbrödel" am letzten Sonntage in obengenanntem Theater zu Theil wurde. Der Reichthum und die Pracht der originellen Kostüme, sowie die einzelnen Verwandlungen, ferner am Schluß des 2. Aktes das Erscheinen der kleinen Staatskarosse mit den weißen Pferdchen, und die Abfahrt Aschenbrödels waren in der That ausgezeichnet arrangirt, so daß eine Wiederholung dieser Vorstellung dringend zu wünschen wäre. Für nächsten Sonntag, den 10. Febr., hat Herr Direktor Hahn „Die Liebe im Gefängniß", einen Possenschwank mit Gesang, auf seinem wirklich zugkräftigen Spielplane zur Darstellung vorbereitet. In diesem Stück sind namentlich die Lieder und Kouplets besonders bemerkenswerth, und auch die Zeichnung der einzelnen Figuren soll höchst komisch und drastisch sein. Auch bei dieser Vorstellung ist darum ein volles Haus mit Sicherheit zu erwarten.

### Ein ausgesetztes Kind.

Der Polizist Tierney von der Station an der Desplaines Str. fand gestern Abend auf den Treppenstufen, die zu McClurgs Bäckerladen, Nr. 122 Green Str., führen, ein kaum drei Wochen altes Kindchen, das in ein altes Tuch eingewickelt war und jämmerlich weinte. Das kleine halberfrorene Wesen wurde dem St. Vincents Asyl übergeben. Von der unnatürlichen Mutter, die herzlos genug war, um ihr Kind der bitteren Kälte preiszugeben, fehlt bisher jede Spur.

### Hohe Entschädigung.

Der Schadenersatz-Prozeß, den ein gewisser Richard Kummer gegen die Pittsburg, Chicago & St. Louis-Bahn angestrengt hatte, hat gestern damit seinen Abschluß gefunden, daß dem Kläger eine Entschädigung von $21,454 zugesprochen wurde. Kummer war am 27. Oktober im Jahre 1887 an der 16. Str.-Kreuzung von einer Lokomotive der genannten Bahn überfahren und schwer verletzt worden. Der Prozeß wurde vor Richter Smith verhandelt.



## Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Herr Jens L. Christensen, Zimmer 12—14, Nr. 95 5. Ave.

P. K. — Nein, Ihr Fuhrwerk kann man Ihnen von Deutschland aus nicht pfänden.

F. N. — An der Eintragung einer Schuld im Grundbuchamt hat eigentlich nur der Gläubiger ein Interesse, und wenn dieser nicht darauf besteht, ist sie nicht nöthig. Die Kosten betragen 60 Cents.

A. S. — Ja, der Wirth ist für den Schaden haftbar, nur müssen Sie auch beweisen können, daß der Schaden wirklich in der von Ihnen angegebenen Weise angerichtet worden ist.

J. St. — Die Jahreszahl in dem anderen Blatt war falsch angegeben. Die „Cimbria" ging nicht 1870 sondern 1883 unter.

C. M. — Wenn der Junge über 18 Jahre ist und nicht mehr zu Hause bleiben will, so werden Sie ihn schwerlich halten können, außer er macht dumme Streiche, die ihn mit dem Polizeirichter in Konflikt bringen. Schulden darf er auf Ihre Rechnung freilich nicht machen.

A. v. A. — Die aktive Dienstzeit in der deutschen Marine beträgt 3 Jahre. Wenn die Stellung in den letzten Tagen des Monats April stattfindet, so werden Sie dort sein müssen, da Ihr Urlaub schon früher abläuft. Es würde Ihnen aber auch nicht viel passiren, wenn Sie sich erst im Juli stellten, doch würden Sie dann kaum als Freiwilliger bei der Marine angenommen werden.

A. A. Chadron. — 1) In Regierungsland-Angelegenheiten wenden Sie sich an den hiesigen Bundes-Kommissär Humphrey im Monadnock Building Nordwest-Ecke von Jackson und Dearborn Str. — 2) Herr Ottendorfer lebt noch und ist noch Redakteur der „New Yorker Staatszeitung". Da Sie Ihre volle Adresse nicht angegeben hatten, konnten wir Ihnen nicht brieflich antworten.

M. B. — 1) Erkundigen Sie sich bei dem Polizei-Präsidenten in Langensalza. — 2) Wenn man Ihnen mehr für das Bild abverlangt, als vorher ausgemacht war, so brauchen Sie dasselbe nicht zu nehmen. Wegen der Wiedererlangung Ihrer Photographie müssen Sie sich an einen Richter wenden.

F. S. — Dortmund hat 89,663 Einwohner.

F. J. — Sie haben „Käse durch langes Kochen so verkocht, daß er gummiartig geworden ist" und wollen nun wissen, wie Sie diesen Käse nutzbringend verwenden können. Wir halten uns leider nicht für kompetent, ein maßgebendes Urtheil in diesem Falle abzugeben. Wie wäre es denn, wenn Sie sich mit einem Fabrikanten von Substituten für lederne Schuhsohlen in Verbindung setzten?

E. T. — Das „Central Union"-Gebäude bildet die nordwestliche Ecke von Madison und Market Str. Ob sich dort Ihre Wünsche realisiren, das müssen Sie schon persönlich untersuchen.

O. B. — Adreßbücher der größeren Städte finden Sie im Lakeside Building, Südwest-Ecke von Adams und Clark Str. — Wegen eines Berichtes über Export und Import wenden Sie sich wohl am besten an das Bundes-Schatzamt in Washington.

O. G. — Senden Sie den Brief nur ab und schreiben Sie auf die hintere Seite des Kouverts Ihre eigene Adresse. Ist Ihr Freund in Detroit nicht aufzufinden, so erhalten Sie den Brief binnen einer Woche zurück.

Abonnent. — 2 Grad Reaumur sind 36½ Fahrenheit.

A. S. — [illegible]

### Eheleiden.

Frau Fredericke Hellwig hat entschieden Pech mit ihren Ehegatten. Dreimal bereits hat sie das Vergnügen gehabt, in den heiligen Stand der Ehe zu treten, und gestern wurde sie in Richter Paynes Gericht auch von ihrem dritten Mann definitiv geschieden. Böse Zungen behaupten angesichts dieser Thatsachen, daß das Pech ganz auf Seiten der Ehemänner sei, doch das ist eben nur das Gerede von Männern, die ein zartes Frauenherz nicht richtig verstehen können. Die Klägerin ist eine stattliche Erscheinung, mit irdischen Gütern gesegnete Besitzerin einer Gemüsegärtnerei in Summerdale und noch in den besten Jahren. Wie sie in der gestrigen Verhandlung aussagte, hat ihr Mann sie am 15. Juni 1892 verlassen, indem er ihr rund heraus erklärte, daß sie ihm nicht jung genug sei und er sich eine Jüngere zur Frau nehmen wolle. Ihr Gatte Nr. 2 sei todt und von Nr. 1 sei sie geschieden. Gatte Nr. 3, Herr August Hellwig, betrat nach ihr den Zeugenstand und bestritt, daß er seine Frau freiwillig verlassen. Letztere habe ihn vielmehr durch Gewalt und Drohungen zum Verlassen des Hauses getrieben. Da jedoch die übrigen Zeugenaussagen zu Gunsten der Klägerin ausfielen, so gewährte der Richter ihr die verlangte Scheidung.

### Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden gestern in der Office des County Clerks ausgestellt:

Ignac Willand, Helene Cichocka, 21, 18.
Michael Murphy, Anna Rafferty, 26, 24.
Thomas Sebesto, Anastasia Kothanek, 25, 23.
Charles Lawrence, Olga Johnson, 25, 20.
Stanislaw Durkis, Rozalia Barowicz, 20, 23.
Olaf Swenson, Olga Hanson, 27, 24.
Kalman Kalish, Hattie Finkelstein, 23, 19.
Dennis Donnelly, Mary McQueeney, 24, 23.
Anton Karkiewicz, Wiktorya Wigch, 26, 26.
John Wallaster, Jennie Crawford, 38, 24.
John Mahoney, Louis Walsh, 33, 28.
Edward Turner, Nettie Bowden, 25, 24.
Frederick Beier, Emma Wunsch, 30, 22.
Hermann Pfeiffer, Anna Oberwinter, 35, 23.
Richard O'Connor, Mary Burke, 26, 19.
Frank Samson, Anna Winquist, 22, 19.
Charles Bartel, Margaret Glaß, 39, 24.
John O'Connor, Mamie McMahon, 26, 19.
Jan Zolenski, Veronika Nawacka, 29, 21.
William De Belin, Belle Chain, 21, 22.
Edward Jolicka, Bessie Machacek, 22, 20.
Hugh Lyon, Bridget Dooley, 28, 26.
Frederick Bunner, Helena Bineck, 23, 21.
Charles Hughes, Ella Blinn, 33, 30.
James Gorman, Rhoda Markley, 30, 21.
Horace Taylor, Laura Gibson, 29, 33.
Patrick Macken, Maggie Mulvey, 34, 24.
Theodore Bliek, Bertha Krohn, 28, 20.
John Burns, Mary Manning, 23, 22.
W. Palewicz, Franciska Tuzynska, 29, 19.
Edward Connelly, Maggie Morrissey, 26, 26.
Antoni Witkoske, Helene Sowalska, 24, 21.
James Hamill, Ada Van Arsdel, 31, 26.
John Gamble, Augusta Hafdelin, 32, 20.
Will Cornish, Emma Carline, 31, 25.
Julius Altorfer, Therese Wachter, 21, 20.
Johann Thiel, Juliane Kraus, 24, 18.
Mathias Oswald, Louise Neu, 55, 52.
Frederick Lenz, Veronika Krecyawska, 22, 18.

### Scheidungsklagen

werden eingereicht von: George T. gegen Alice Scofield, Alma L. gegen William B. Blackman, Blanche M. gegen Cyrus R. Shipman, wegen böswilligen Verlassens; Emma gegen Wm. S. Sancester, Margaret gegen Edward Quigley, wegen Mißhandlung, Edith E. gegen Arthur D. Slosser, weil letzterer wegen eines von ihm begangenen Verbrechens verurtheilt wurde.

### Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Martha Lichtenebert, 634 N. Halsted Str., 4 J.
Mary Coelln, 236 N. Clark Str., 33 J.
Wilhelm Rust, 533 Hoffmann Ave.
Anna Fischer, 2250 Ashland Ave., 38 J.
Caroline Schauk, 4432 Indiana Ave., 59 J.
Henry Hammerer, 151 E. Indiana Str., 42 J.

### Bau-Erlaubnißscheine

wurden gestern wie folgt ausgestellt: R. B. Hammond, zwei 2stöck. Frame-Wohnhäuser, 335—37 Lawrence Ave., $3000; Chicago Sugar Warehouse, Reparaturen, 1624 bis 1634 Lumber Str., $8000; Sibley Warehouse Company, 10stöck. Backstein-Waarenlagerhaus mit Basement, 162—176 N. Water Str., $250,000; A. M. Rothschild, drei weitere Backstein-Stockwerke, 265—71 State Str., $60,000.

### Marktbericht.

Chicago, den 5. Februar 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

**Gemüse.**
Kohl, $1.00—$5.00 per Hundert.
Sellerie, 15c—25c per Dutzend.
Kartoffeln, 57c—60c per Bushel.
Zwiebeln, $1.50—$1.60 per Barrel.
Weiße Rüben, 18c—20c per Bushel.
Mohrrüben, $1.00—$1.25 per Faß.

**Geschlachtetes Geflügel.**
Hühner, 8½c per Pfund.
Truthühner, 9½c per Pfund.
Enten, 9c—10c per Pfund.
Gänse, 8½c—9c per Pfund.

**Wild.**
Mallard-Enten, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kleine Enten, $1.25 per Dutzend.
Schnepfen, $1.25 per Dutzend.
Prärie-Hühner, $1.75—$5.50 per Dutzend.
Rebhühner, $3.75—$4.00 per Dutzend.
Kaninchen, $1.00 per Dutzend.

**Nüsse.**
Butternuts, 60c—65c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

**Butter.**
Beste Rahmbutter, 23c per Pfund.

**Käse.**
Cheddar, 9c—9½c per Pfund.
Limburger, 7½c—8c per Pfund.
Schweizer, 10c per Pfund.

**Eier.**
Frische Eier, 22½c per Dutzend.

**Früchte.**
Aepfel, $1.50—$3.00 per Barrel.
Zitronen, $2.00—$2.75 per Kiste.
Orangen, $3.25—$3.75 per Kiste.

**Sommer-Weizen.**
Nr. 3, 53c—55c; Nr. 4, 45c—50c.

**Winter-Weizen.**
Nr. 3 roth, 50½c; Nr. 2 roth, 51½c.
Nr. 2 hart, 53c; Nr. 3 hart, 52c—53c.

**Mais.**
Nr. 2 gelb, 40c—41c; Nr. 3 gelb, 39c—40½c.

**Roggen.**
Nr. 2, 50c—51½c.

**Hafer.**
Nr. 2 weiß, 32c; Nr. 3 weiß, 30½c—31½c.

**Heu.**
[illegible]

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1496 und 4046.

| | |
|---|---|
| Preis jede Nummer | 1 Cent |
| Preis der Sonntagsbeilage | 2 Cents |
| Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich | 6 Cents |
| Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei | $3.00 |
| Jährlich nach dem Auslande, portofrei | $5.00 |


## Schwere Arbeit.

Den Klagen über die „Maschinenpolitik" will der demokratische Vollziehungsausschuß von Cook County dadurch begegnen, daß er „das Volk" in alle seine Geheimnisse einweiht. Besagtes Volk soll nicht erst nach den Primärwahlen zu Worte kommen, sondern schon vorher. Es soll in jeder Ward Vereinigungen gründen, die von denen der Fachpolitiker ganz unabhängig sind und dem Parteikonvente ebenso unabhängige Kandidaten vorschlagen können. Mehr kann dem „Volk" schlechterdings nicht geboten werden. Und dennoch ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß es sich die herrliche Gelegenheit, seine Souveränitätsrechte zur Geltung zu bringen, jetzt ebenso wenig wie früher zunutze machen wird.

Denn „das Volk" ist ein schattenhafter Begriff, soweit die sogenannte Politik in Frage kommt. Es soll sich zusammensetzen aus 300,000 bis 400,000 Wählern, die aber in Wahrheit so locker zusammenhängen, daß sie nur dem Namen nach eine Einheit bilden. Die Scheidung in Parteien ist nicht das Einzige, was sie von einander trennt. Sie sind verschieden an Abstammung, Sprache, Vermögen, Bildung und Gesittung. Jedes Tausendstel weiß nicht, wie die anderen 999 Tausendstel denken und fühlen. In einigen Wards gibt es deutsche, irische und tschechische, in anderen aristokratische und plebejische Viertel, die sich gegenseitig nicht kennen. Ein Zusammenwirken würde deshalb auch dann schon ungeheuer schwer sein, wenn die große Mehrzahl der Wähler wirklich Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nehmen wollte. Es ist aber geradezu unmöglich, weil weitaus die meisten Bürger genug gethan zu haben glauben, wenn sie nur ihr Stimmrecht ausüben. Alle sonstigen Pflichten, welche die Selbstverwaltung von ihnen fordert, übertragen sie lieber auf Leute, die nichts Anderes zu thun haben.

Wenn deshalb die „Maschine" überhaupt auf Opposition stößt, so geht letztere nicht vom „Volke", sondern nur von einer sehr kleinen Minderzahl aus, die ebenso wenig das Recht hat, im Namen der Gesammtheit zu sprechen, wie die Sippe der Fachpolitiker. Dieses Häuflein von „guten Bürgern" mag an den Vorwahlen theilnehmen und die „Maschine" schlagen, aber ob seine Kandidaten dem „Volk" besser bekannt und angenehmer sind, als die der praktischen Politiker, ist noch keineswegs ausgemacht. Wenigstens haben die Demagogen sehr häufig mehr Erfolg, als die tüchtigen Ehrenmänner, die sich nicht des Lohnes oder Budels wegen um ein Amt bewerben.

Auf rein mechanische Weise, oder durch Gesetze und Verordnungen lassen sich diese Uebelstände nicht beseitigen. Dazu gehört Zeit, unendlich viel Aufklärungsarbeit und eine große Portion Geduld. Daher soll sich der demokratische Vollziehungsausschuß auch nicht entmuthigen lassen, wenn seine Absichten nicht gleich erkannt werden, und die Ergebnisse seinen Erwartungen nicht entsprechen. Wahrscheinlich werden sich nicht sofort in jeder Ward Männer finden, welche die Organisationsarbeit werden verrichten wollen, ohne für ihre Mühe belohnt zu werden. Auch werden die Reformfreunde vielfach auf Mißtrauen, Neid und Dummheit stoßen, und trotz aller ihrer Anstrengungen wird voraussichtlich wieder eine große Anzahl von korrupten Aldermen und Steuereinschätzern gewählt werden. Wegen des Unkrautes darf aber die Bestellung des Ackers nicht unterbleiben. Es ist unbedingt nothwendig, dem sich immer weiter verbreitenden Gefühle entgegen zu arbeiten, daß es „doch nichts nützt", sich um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern. Die „Wurstigkeit" der Wähler ist in der Republick der schlimmste Feind, und Alles, was dazu beitragen kann, den Bürgern neue Hoffnung zu geben, ist mit Freuden zu begrüßen.

## Auch ein Umschwung.

In der Thronrede, mit der das englische Parlament gestern eröffnet wurde, ist das, was nicht darin steht, am meisten aufgefallen. Da Lord Rosebery dem Hause der Lords in verschiedenen Reden den Fehdehandschuh hingeworfen hatte, so wurde allgemein erwartet, daß er nun auch im Wege der Gesetzgebung den Kampf gegen dasselbe aufnehmen werde. Denn es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß das Oberhaus entschlossen ist, nicht nur die „Home Rule", welche die Irländer verlangen, sondern auch die für England, Schottland und Wales geplanten Reformen der liberalen Partei durch ihren Einspruch zu vereiteln. Solange es also in seiner jetzigen Zusammensetzung bestehen bleibt, ist an eine Ausführung des liberalen Programms gar nicht zu denken. Wenn die Liberalen auf ihre Pläne nicht ganz verzichten wollen, so müssen sie das Oberhaus zu verbessern oder abzuschaffen suchen.

Lord Rosebery weiß dies natürlich so gut, wie irgend Jemand, hat aber jedenfalls seine guten Gründe, das Schwert nicht aus der Scheide zu ziehen. Die Vorschläge, die er dem Hause wirklich unterbreiten wird, sind nicht ohne Absicht möglichst zahm. Er will sich auf einige Abänderungen der irischen Landgesetze beschränken, welche die bisherigen Erfahrungen nothwendig erscheinen lassen, und will ferner dem Unfug steuern, daß mancher Wähler mehrere Male stimmen kann. Was einen ernstlichen Zwist mit dem Herrenhause herbeiführen könnte, soll ängstlich vermieden werden. Das deutet offenbar darauf hin, daß die Regierung eine Niederlage befürchtet, wenn sie von den Lords an die Wähler appelliren müßte. Ohne die „gemäßigten" Irländer, die ihr noch treu geblieben sind, hat sie schon jetzt keine Parlamentsmehrheit hinter sich, und bei einer Neuwahl würde sie noch eine ganze Anzahl von Anhängern verlieren. Aus diesem Grunde will sie sich lieber „ducken" und auf bessere Zeiten warten.

Die englischen Politiker sind eben auch keine „Idealisten", sondern sehr nüchterne Männer, die lediglich mit den Thatsachen rechnen. Um einiger mehr oder weniger schönen Theorien willen setzen sie nicht ihre Macht auf's Spiel. Es wäre ja gewiß muthiger und edler, wenn die Liberalen ihre Grundsätze auch angesichts einer drohenden Niederlage hoch halten würden, aber sie denken wie jener Soldat, der aus der Schlacht davonlief, um dem Vaterlande sein theures Leben nicht verloren gehen zu lassen. Selbstverständlich wollen sie nur deshalb um jeden Preis im Amte bleiben, weil sie das Land vor dem Unglück bewahren wollen, sechs oder sieben Jahre lang von den Konservativen regiert zu werden. Persönlich liegt ihnen gar nichts an den Ehren und Würden, aber sie sind bereit, die Bürde weiter zu tragen, um ihrem geliebten Volke einen Dienst zu erweisen. Alles das kennt man von den Ver. Staaten her, wo die Politiker ebenfalls so klug sind, vor dem Sturme ihre Segel zu reffen.

Auf alle Fälle deutet das Gebahren des Ministeriums auf einen großen Umschwung in der sogenannten öffentlichen Meinung Englands. Der liberalen Hochfluth ist die Ebbe gefolgt. Weil die Liberalen nicht Alles halten konnten, was sie versprochen hatten, theilen sie das Schicksal der amerikanischen Demokratie. Wären in Großbritannien die Parlamentswahlen so häufig, wie in den Ver. Staaten die Kongreßwahlen, so würde wahrscheinlich die Mehrheit auch alle zwei Jahre wechseln. Denn die große Masse stellt überall übertriebene Anforderungen und will den Schwierigkeiten nicht Rechnung tragen, mit denen die Regierungen so gut wie die Einzelnen zu kämpfen haben. Wenn einem Manne nicht Alles gelingt, was er sich vorgenommen hat, so macht er dafür „die Umstände" verantwortlich, aber bei Leibe nicht sich selbst. Geräth dagegen der Staatskarren in Stockung, so sind nur die ungeschickten und unfähigen Lenker schuld, und nicht etwa die schlechten Straßen, oder die über den Weg geworfenen Baumstämme. Daher rührt der bekannte Ausspruch von dem Undanke der Republiken.

Es ist gar nicht nothwendig, der Staatskarosse künstliche Bremsen anzulegen, damit sie nicht zu schnell dahinsaust. Das liebe Volk sorgt überall selbst dafür, daß auf jeden Schritt nach vorn wieder einer nach hinten erfolgt.

## Zu viel des Guten.

Die Polizei muß reformirt werden! Das wird nun nachgerade wohl ein Jeder glauben; wird doch seit einiger Zeit dieser Text in allen Melodien und Tonarten gesungen. Aber allzuviel — auch vom Besten — ist ungesund und schwer zu verdauen und schadet nur, statt zu nützen.

Nicht weniger als drei Vorschläge zur Reformirung der Polizei liegen jetzt der Legislatur unseres Staates vor. Die ersten, die das von der „Civic Federation" ausgegebene Stichwort in Musik setzten, waren die neuen Polizeikommissäre Ela, Hamline und Rubens; ihnen folgte die Verbindung der Polizei-Chefs des Staates, als deren Vertreter „Chief" Brennan, Major McClaughry und die Polizei-Paschas von Peoria, Joliet und Freeport nach Springfield gingen, um dort eine Reformbill nach ihrem Geschmacke in der Legislatur einzureichen. Gestern endlich stellte sich heraus, daß auch die Polizeimannschaften selbst — um in dem edlen Wettstreit nicht zurückzubleiben — über die Nothwendigkeit ihrer eignen Reformirung nachgedacht und ihre Ansichten darüber in einer „Bill" niedergelegt haben. Die Bill wurde von einem Komite des Wohlthätigkeitsvereins der Polizisten nach Springfield gebracht und von gefälligen Gesetzgebern im Senate wie im Haus eingereicht.

Selbsterkenntniß ist der erste Schritt zur Besserung, sagt man, und so könnte man, angesichts des Reform-Eifers der gesammten Polizeimacht, von den gebietenden Herren herab bis zum gewöhnlichsten „Copper", die Morgenröthe einer schönern Zeit angebrochen wähnen, in der den Polizisten nur noch die Flügel fehlen, um sie zu wahren blauröckigen Schutzengelein des friedlichen Bürgers zu machen. Aber es steigen da doch Zweifel auf, und es gibt Menschen, welche hinter dem Eifer der Blauröcke Anderes wittern, als das Streben, der Bürgerschaft zu dienen. Diese Leute weisen darauf hin, daß die Bill der „Coppers" sich auffallend wenig mit den Dienstpflichten, dafür aber desto mehr mit dem persönlichen Wohl der Polizisten beschäftigt. Erfreulich ist aber doch, daß auch diese letzte Bill die Trennung der Polizei von der Politik fordert; das ist ein Beweis dafür, daß auch die Polizisten allgemein zu der Ueberzeugung gekommen sind, eine Trennung von der Politik könne nur zu ihrem Besten sein. In dieser Hinsicht decken sich ja die Interessen der Bürgerschaft mit denen der Polizeimannschaften.

Das könnte man auch von den anderen Bestimmungen sagen, die eine Amtsentsetzung ohne Prozessirung u.s.w. nicht statthaft machen, von den Bewerbern um Aufnahme in die Polizei macht einen vorwurfsfreien Charakter, Mäßigkeit und ordentliche Lebensgewohnheiten verlangen und andere gute Dinge mehr, wenn nicht wie ein rother Faden durch die ganze Vorlage der Grundgedanke der Sorge für das liebe Ich der jetzt in Amt und Würden befindlichen Polizisten ginge. So wollen sie nichts davon wissen, daß das Urtheil der Polizei-Kommissäre endgiltig ist, wenn es auf Entlassung eines Polizisten aus dem Dienst lautet, sondern sie verlangen, daß ein solches Urtheil erst die Bestätigung des ältesten Richters des Kreisgerichts erhalten muß, ehe es rechtskräftig wird. Ferner sträuben sie sich dagegen, daß dem Stadtrath die Macht gegeben werden soll, die Löhnungen herabzusetzen, weshalb in ihrer Bill die Gehälter der einzelnen Rangstufen genau festgesetzt werden. Die Polizisten sind eben der Ansicht, daß der Liberalität und dem Gerechtigkeitsgefühl der Stadtväter durchaus nicht mehr zu trauen ist, wenn die Polizei von der Politik getrennt ist, die Polizisten und Stadtrathsmitglieder sich also nicht mehr gegenseitig nützen können.

Es lohnt sich kaum der Mühe, auf die Mängel dieser neuesten Polizeireform-Bill hinzuweisen und darauf aufmerksam zu machen, daß im Interesse der Disziplin die Entscheidung der Kommissäre endgiltig bleiben muß, ebenso wie auch dem Stadtrathe das Recht, die Höhe der Löhnungen zu bestimmen, gewahrt bleiben sollte. Die drei Polizei-Bills sind zu viel des Guten. Selbst im günstigsten Falle ist die Frage der Polizeireform für eine Großstadt den ländlichen Gesetzgebern eine harte Nuß und man darf mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß wir dank der drei Vorlagen wahrscheinlich gar keine Gesetzgebung bezüglich dieser Angelegenheit erhalten werden. Wenn die Befürworter der drei Bills vor dem einschlägigen Komite erscheinen werden, kann dieses — und mit gutem Rechte — den Herren anempfehlen, sich, da sie doch allesammt in direkter Beziehung zu dem Polizeiwesen stehen, doch erst selbst auf einen Plan zu einigen und diesen dann vorzulegen. Die Handwerkspolitiker sind von der vorgeschlagenen Trennung der Polizei von der Politik sowieso nicht entzückt, und diese drei einander mehr oder weniger widersprechenden Vorlagen werden ihnen wahrscheinlich willkommenen Anlaß geben, die ganze Angelegenheit von sich zu weisen.

Die Polizeireform-Bewegung wird sich da wahrscheinlich zwischen drei Stühle setzen, wenn es den Herren Ela, Hamline und Rubens nicht gelingt, die Zurückziehung der anderen Vorlagen, vielleicht auf Grund einiger Zugeständnisse zu bewirken. Noch ist es dazu nicht zu spät.

## „Staatserhaltende Parteien".

In der Entwickelungsgeschichte der Menschheit wie der einzelnen Völker wechseln Epochen, welche sich durch klar ausgesprochene Ziele auszeichnen, mit anderen Perioden ab, die solcher bestimmt umgrenzten Aufgaben entbehren. In diesen herrscht ein allgemeines und deshalb ein unfaßbares Sehnen nach Veränderung des Bestehen. Eine grollende Unzufriedenheit gibt sich in, man möchte sagen unartikulirten Massenlauten kund und verwirrt den Sinn wie die Auffassung derjenigen leitenden Männer, die berufen sein sollten, aus dem Stimmengewirr die einzelnen hier und da hervorbrechenden Gedanken herauszuerkennen und ihnen eine feste Prägung zu verleihen. In derartigen Zeiten pflegen gewisse allgemeine Schlagwörter in den Verkehr gebracht zu werden, welche so recht dazu bestimmt zu sein scheinen, jedwede Klärung der verwirrten Begriffe zu verhindern. So war es stets nach den heftigen revolutionären Zuckungen, von denen die Völker heimgesucht wurden, der Fall; so erging es nach großen kriegerischen Aktionen, die von neuen Staatsbildungen begleitet waren. Sobald das revolutionäre Volksfieber ausgetobt hat, erscheinen die sogenannten Gesellschaftsvertreter und schaaren die Ordnungsparteien um sich. Was es in Wahrheit damit auf sich hat, das lehrt die Geschichte aller politischen Reaktionen. Wer aus sehr guten Gründen nicht der von jenen Gesellschaftsrettern angestrebten „Ordnung" zustimmt, wird zu einem Feinde der Gesellschaft, zu einem Feinde der Ordnung gestempelt und im politischen Sinne geächtet.

Eine ähnliche Erscheinung beobachtet man nach gewissen gewaltigen kriegerischen Ereignissen, die zu neuen Staatsschöpfungen führen. Auch hierbei zeigt es sich, daß die „providentiellen" Menschen, wie Napoleon sich auszudrücken pflegte, in jedem politischen Gegner einen Feind ihrer Schöpfungen erblicken, den man mit allen Mitteln unschädlich zu machen verpflichtet sei. Es ist noch in der lebendigsten Erinnerung der Zeitgenossen, welches Unheil in unserem öffentlichen Leben das von Bismarck erfundene und in Kurs gebrachte Wort „Reichsfeind" angerichtet hat. Es hat auf Jahrzehnte hinaus unser politisches Leben vergiftet und eine Verbitterung zwischen die Parteien gebracht, die doch um des Vaterlandes willen den Meinungskampf aufgenommen hatten, wie sie nie zuvor in Deutschland sich bemerkbar gemacht.

Wer ist nicht alles mit dem Brandmal der Reichsfeindschaft beschimpft worden? Sobald irgend eine Gegnerschaft dem Allgewaltigen am Staatsruder unbequem zu werden drohte, wurde ihr einfach jener Stempel aufgedrückt, um sie in den Augen der Urtheilslosen zu verdächtigen. Der Begriff der Reichsfeindschaft war eigens zu dem Zwecke konstruirt worden, um den politischen Gegner, der irgend eine Regierungsmaßregel aus Gründen der eigenen Ueberzeugung und nach bestem Gewissen zu bekämpfen entschlossen war, vor seinen Landsleuten in der Achtung herunterzusetzen. Die Reichsfeinde freilich waren plötzlich verschwunden in dem Momente, da Fürst Bismarck aufhörte, den entscheidenden Faktor in dem politischen Leben Deutschlands zu bilden. Unter der Amtsführung seines Nachfolgers, des Grafen Caprivi, gerieth jener verhetzende und verbitternde Begriff vollständig in Vergessenheit.

Es gewinnt aber leider den Anschein, als sollte er nunmehr, nachdem wir ihn für alle Ewigkeit eingesargt und begraben glaubten, unter einer anderen Gestalt seine Wiederauferstehung erleben. Man beginnt mit einer unverkennbaren Geflissentlichkeit bei jeder Gelegenheit von den „staatserhaltenden Parteien" zu reden, geradeso wie in der Reaktionszeit der fünfziger Jahre von „Ordnungsparteien" und in der Bismarckzeit von „Reichsfeinden." Man fragt sich unwillkürlich, was denn mit dieser Bezeichnung ausgedrückt werden soll?

Sind darunter etwa lediglich die unbedingten Anhänger der jeweiligen Regierungspolitik gemeint? Soll mithin die Opposition unter die staatszerstörenden, staatsvernichtenden politischen Elemente gereiht werden? Soll von Neuem ein Keil zwischen die einzelnen Bestandtheile des Volks getrieben, soll das Volksganze zerspalten werden? Schon die bloße Absicht, einen politischen Begriff „staatserhaltende Parteien" konstruiren zu wollen, muß unheilvoll auf die Entwickelung unserer öffentlichen Verhältnisse einwirken. Sieht man von der Sozialdemokratie ab, deren offen ausgesprochenes Ziel der Umsturz der bestehenden Gesellschaftsform ist, so gibt es überhaupt keine politische Partei, kann gar keine geben, die den Staat nicht erhalten wissen wollte. Der Staat als solcher bildet ja die unbedingte Voraussetzung einer jeden Partei; diese kann ohne jenen gar nicht gedacht werden. Was soll es also mit der Bezeichnung „staatserhaltende Parteien"? Unseres Dafürhaltens treibt man damit so eine Art von politischer Falschmünzerei, die in hohem Maße verwerflich ist. Man sollte sich daher allen Ernstes davor hüten, denn diese politische Falschmünzerei birgt die schwersten Gefahren für unser ganzes öffentliches Leben in sich. („Berl. Tgbl.")

## Die Mormonen.

Einem Reisebrief des bekannten Carl Ahrendt an den Baltimore „Deutschen Korrespondent" entnehmen wir folgende Einzelheiten. Er schreibt aus Salt Lake City, Utah, unter Anderem, wie folgt: „Nicht angeerbter Wohlstand ist es, den die Mormonen genießen, nicht überlieferte Macht und Größe, der sie sich erfreuen, nein, selbsterworben ist, was sie ihr eigen nennen; jeder Zoll des Bodens ist mit unsäglichen Mühen urbar gemacht, jeder fruchttragende Baum von ihnen selbst gepflanzt worden.

In dem von einer hohen Mauer umgegebenen Zehn-Acker-Stück, wo jetzt der gewaltige Granit-Tempel mit seinen sechs Thürmen sich erhebt, an dem sie 46 Jahre gebaut und der $3,500,000 gekostet hat, wo ihr wunderliches Gotteshaus, das Tabernakel und daneben die sogenannte Assembly-Halle stehen, waren zuerst Schmieden, Steinhauer-Schuppen, Schreiner-, Anstreicher-, Maschinerie- und andere Werkstätten.

Emsig wie ein Bienenschwarm waren sie dort beschäftigt, und so arbeiten sie heute noch, sie haben nicht nur Tempel und Schulen gebaut, sondern auch Fabriken, Spinnereien, Hüttenwerke, Schmelzöfen, Gießereien, Eisenbahnen, Theater, Konzertsäle, Brauereien und Brennereien, woraus der Leser schließen kann, daß sie weder Mucker noch Temperenzler sind. Und die Verpflegung ihrer Armen wird nach musterhaftem System besorgt. Jeder erste Donnerstag im Monat ist der sogenannte „Tithing Day", an dem sie Lebensmittel, Kleidungsstücke, Baargeld oder was sie sonst entbehren können, in's „Zehnten-Haus" bringen, wo es dann an die Dürftigen vertheilt wird. Ich habe gesehen, daß den Leuten Brod, Fleisch, Butter, Eier, Mehl, Schuhe, Kleider, ja Whisky — für medizinische Zwecke — ausgetheilt wurden. Nicht etwa, als ob man ihnen Almosen gab, sondern Empfänger — wohl genährt und warm gekleidet — benahmen sich, als ob sie dazu berechtigt waren, und scherzten sogar in ungezwungener Weise mit den sie Bedienenden, während das Verabreichte in ihre kleinen Bücher eingetragen wurde.

Die Arbeit im „Tithing House" wird unentgeltlich von Gemeindemitgliedern besorgt; auch Prediger, Missionäre, Bischöfe, wie Apostel erhalten eine Vergütung für ihre Dienste. Daß sie begabte Redner haben, davon konnte ich mich schon bei verschiedenen Gelegenheiten überzeugen, und ihre Tüchtigkeit ist auch bereits von der Außenwelt anerkannt.

Eine weitere Anerkennung ist den Mormonen geworden, indem die Bundesregierung jetzt Muster-Dörfer nach dem Plane ihrer Ortschaften in den noch freien Ländereien anlegt, um die Ansiedelung im Bewässerungs-System, wie es Brigham Young zuerst eingeführt, zu beleben und die Landwirthe mit Geschäftsleuten in Gemeinden zu vereinigen. Mormonen-Ansiedelungen sind nämlich alle überein und zwar folgendermaßen eingetheilt: Wo genügend Wasser aus einem Strom oder den Gebirgen mit ewigen Schneekuppen in die Thäler geleitet werden kann, um den Boden urbar zu machen, wird ein geeignetes Terrain von etwa 25,000 Ackern gewählt und mit einem Grabennetz versehen.

Im Mittelpunkte desselben bleibt ein Zehn-Acker-Stück für Kirchen und Schulen reservirt; ein zweiter Platz von gleicher Größe für Gerichtshof und Rathhaus. Bauplätze von 50 bei 100 Fuß an den vier Straßen im ersten Quarré um diese öffentlichen Gebäude sind für Kaufläden, Gasthöfe und andere Geschäftslokale bestimmt; diejenigen in den nächsten vier Straßen für Fabriken, Werkstätten u.s.w. Dann folgen Halb-Ackerstücke für Wohnungen und Gärten; dann Fünf-Acker-Stücke für Gemüse- und Obstanlagen; dann Zwanzig-Acker-Theile für Landwirthschaft und Viehzucht; dann Vierzig-Acker-Farmen und schließlich Sektionen von je 640 Ackern für Getreidefelder, Wiesengrund, Waldung u.s.w.

In dieser Weise wurden Logan, Provo, Ogden, Nephi, Morgan, St. Johns, Coalville, Heber, Centerville, Beaver und fast alle blühenden Ortschaften in Utah gegründet. Die Salzseestadt hat 75,000 Einwohner, von denen etwa die Hälfte Mormonen sind. Die Sekte hat mehr als 250,000 Mitglieder, darunter 40,000 Skandinavier, 9000 Schweizer und 4000 Deutsche. Es erscheint auch eine deutsche Mormonenzeitung dahier, der „Salt Lake City Beobachter", ein typographisch ganz vortrefflich ausgestattetes Wochenblatt von acht Seiten, welches außer religiösem Lesestoff auch Tagesneuigkeiten, europäische Nachrichten, eine Erzählung, Anzeigen u.s.w. enthält und von Herrn J. H. Ward herausgegeben wird, der, obschon ein geborener Amerikaner, in Leipzig studirt hat und nicht nur fließend deutsch spricht, sondern auch eine gewandte Feder in unserer Muttersprache führt.

Ich darf diesen Bericht nicht schließen, ohne zu erwähnen, daß die hiesige neue County- und Stadt-Halle ein Prachtgebäude ist, wie es deren hier zu Lande nur wenige gibt. Meines Wissens haben nur Chicago und San Francisco ähnliche Kombinationsbauten, in denen die Countybeamten sowohl als die Munizipal-Behörde ihre Bureaus haben. Der plumpe Zwillingsbau in Chicago mit seinen schmalen Thüren, schwerfälligem Karnieß und Ueberladung von Verzierungen, ist gar nicht damit zu vergleichen; ebensowenig das vielwinkelige Bauwerk in San Francisco, welches zwar manchen schönen Flügel, auch einen imposanten Dom, Säulengang u.s.w. hat, aber in Folge der eigenthümlich formirten Baustelle sonderbar verschroben ist, wodurch sich die innere Einrichtung zum verwirrenden Labyrinth gestaltet, in dem sich ein Fremder schwer zurecht finden kann. Auch haben beide Gebäude, jenes in Chicago sowohl, als das in San Francisco, keine geeignete Umgebung, während das herrliche Rathhaus dahier sich auf einem Zehn-Acker-Platz befindet, der, mit Fontainen und anmuthiger Kunstgärtnerei geschmückt, einen passenden Rahmen zu dem architektonischen Meisterwerk bildet. Der Styl ist eine gelungene Vereinigung des Romanesk-Byzantinischen und die erhabenen Rundbogenfenster harmoniren gar wunderbar mit kühn emporsteigenden Giebeln, die den majestätischen Hauptthurm umgeben. Der vierstöckige Granitbau mißt 272 bei 140 Fuß, hat vier Façaden, erhebt sich 220 Fuß vom Fundament, ist feuerfest und hat mit der Einrichtung $750,000 gekostet.



**Todes-Anzeige.**

Nach kurzem Krankenlager starb Montag Nacht 12 Uhr unser innig geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater Friedrich Behm in seinem 74. Lebensjahre. Das Begräbniß findet statt am Donnerstag, Morgens 11 Uhr, von 641 Larrabee Str. nach dem Graceland-Friedhof.
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Schwester und Schwägerin Anna Fischer nach längerem Leiden im Alter von 38 Jahren sanft entschlafen ist. Beerdigung findet vom Trauerhause, Nr. 2250 N. Ashland Ave., Ecke Graceland Ave., aus Donnerstag, den 7. Febr., um 2 Uhr Nachmittags, nach Wunders Kirchhof statt. Um stille Theilnahme bitten
Dr. E. J. Fischer, Dr. Herm. Fischer, Hugo Fischer, Otto Fischer, Brüder.
Mrs. Carrie Fischer, Mrs. Wilma Fischer, Mrs. Alvina Fischer, Mrs. Annie Parshall, Schwägerinnen.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Mutter Frau Minnie Keiling im Alter von 57 Jahren und 4 Tagen am Dienstag Morgen 4½ Uhr gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, Nachmittags um 2 Uhr, vom Trauerhause, 321 Larrabee Str., nach Graceland. Die trauernde Tochter
Augusta.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter Mary Feigl im Alter von 56 Jahren gestern Nachmittag um 1 Uhr nach langem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt morgen, Donnerstag, Mittag um 12 Uhr vom Augustiner-Hospital, Ecke Lincoln und Cleveland Ave., aus nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:
Frank Feigl, Anna Driescher und Mary Claus, Kinder.
August Driescher und Valentin Claus, Schwiegersöhne.
Lina Feigl, Schwiegertochter.



**U. O. R. M.**

Den Repräsentanten und Past-Chiefs zur Nachricht, daß die Sitzung des Großstammes des Staates Illinois am Donnerstag, den 7. Februar, Morgens punkt 9 Uhr, in Hammerströms Halle, Ecke Halsted und Willow Str., ihren Anfang nehmen wird, um die vorliegenden Geschäfte zu erledigen und sind die Repräsentanten und Past-Chiefs hiermit freundlichst eingeladen.
JOHN HOFF, Groß-Ober-Chief.
WILLIAM WILL, Groß-Schriftführer.
fmi

Die Staats Groß-Loge von Ill., O. D. F., ladet hiermit Freunde und Bekannte und besonders die Mitglieder der Robert Blum Loge No. 6 ein, am kommenden Samstag, den 9. Febr. ar, zu ihrem Preis-Maskenball in der Thalia Halle, Ecke 18. und Allport Str., sich einzufinden. Das Komite.

### Vergnügungs-Wegweiser.

Chicago Opera House—Lillian Russell.
Clark St.-Theater—McPudle and Dudle.
Columbia—1492.
Empire—Vaudeville.
Grand Opera House—Richard Mansfield.
Havlins—Joseph Eda.
Havlins—The Country Circus.
Haymarket—Joseph Murphy.
Hooleys—Miß Olga Nethersole.
Lincoln Park-Theater—Yon Yonson.
McVickers—Shore Acres.
Schiller—Madelaine.
Circus—Caceido.

### Das Niveau unserer Seen.

Ob durch den Abzugskanal, welcher die Abwässer von Chicago mittelst Strömung vom Michigan See südwärts nach dem Illinois-Fluß leiten soll, der Wasserstand des Sees beeinträchtigt würde, ist eine Frage, welche zuvor schon die Schifffahrts-Interessenten an den Seen beschäftigt hat. Einige Fachmänner sind der Ansicht, an einer amtlich wissenschaftlichen Feststellung aber fehlt es noch. Major Ruffner, vom Ingenieurkorps der Bundesarmee ist der Ansicht, daß das Niveau nicht nur des Michigan-, sondern auch des Huron und Erie-Sees um etwa neun Zoll fallen würde, wenn der Kanal nur in dem Umfange, wie jetzt beabsichtigt, benutzt wird, um das Doppelte, wenn er zur vollen Kapazität angelegt wird.

Die Sache ist von großer Wichtigkeit für alle Hafenstädte. Der Wasserstand des Michigan-Sees ist schon seit sechs Jahren ein niedriger. Es ist eine durch frühere Beobachtungen festgestellte Thatsache, daß das Niveau für eine Anzahl von Jahren niedrig ist, worauf wieder eine Reihe von Jahren mit hohem Wasserstande folgt. Den Schätzungen zufolge müßte jetzt schon wieder höherer Wasserstand eingetreten sein, derselbe ist aber bis jetzt ausgeblieben. Ein weiteres Fallen um neun Zoll würde sich sehr bemerkbar machen, allerdings nicht für die kleineren Schiffe mit geringem Tiefgang, wohl aber für die großen, deren Bau jetzt mehr und mehr in Aufnahme gekommen ist. Der wachsende Transport der Produkte der nordwestlichen Staaten auf dem Wasserwege nach Osten und das Erforderniß billiger Raten, das theils aus dem Wettbewerb in der Schifffahrt selbst wie aus dem der Eisenbahnen hervorgegangen ist, haben die Herstellung größerer Fahrzeuge mit möglichst viel Tonnengehalt nothwendig gemacht, so daß ein Tiefgang von zwanzig Fuß erreicht wird. Dem ungehinderten Verkehr dieser zu entsprechen, sind Vertiefungsarbeiten in den Passagen zwischen den Seen in Angriff genommen worden und in den Häfen ist demselben Rechnung getragen worden. Ein weiteres Sinken des Niveau würde noch viel mehr Arbeiten erforderlich machen, wohl gar die Anlage von Dämmen am Fuße der Seen, da die Transportgesellschaften der großen Fahrzeuge jetzt nicht mehr entrathen können. Der Kriegssekretär, zu dessen Departement die Fluß- und Hafenverbesserungen gehören, ist bereits vor einiger Zeit darum angegangen worden, durch Fachleute des Ressorts feststellen zu lassen, ob die Befürchtung begründet ist oder nicht. Man erwartet, daß er bald darüber Auskunft beschaffen wird.

### Mensch und Löwe.

Die „British Central Africa Gazette" theilt die Einzelheiten über den grauenvollen Tod des britischen Marinearztes Dr. McKay mit, welcher am 30. Oktober v. J. von einem Löwen im Nyassa-Land getödtet wurde. Der Doktor hatte sich, begleitet von einigen Knaben, auf die Elephanten-Jagd begeben. Nach einem mehrstündigen Marsche gelangten sie an einen kleinen Teich, wo sie einen Löwen und eine Löwin erblickten. Dr. McKay feuerte zweimal sein Gewehr ab und verwundete den Löwen. Darauf sprangen die beiden Raubthiere in's Dickicht. Die Knaben liefen entweder davon oder stiegen auf Bäume. Der Doktor war nur von seinem zanzibaritischen Knaben Musa begleitet, als er auf die Suche nach dem verwundeten Löwen ging. Sie hatten ihn bald erspäht, und McKay feuerte noch einen Schuß auf ihn aus einer Entfernung von 15 Yards ab. In demselben Augenblick stürzte das verwundete Thier mit einem Riesensprunge unter furchtbarem Gebrüll auf McKay los. Es entspann sich ein Kampf auf Leben und Tod. Bei dem Versuch, den Löwen von seinem Halse fern zu halten, entglitt dem Arzte das Gewehr. Die Bestie packte seinen linken Arm und setzte ihre Klauen in seinen rechten. McKay suchte mit seinen Beinen das Thier abzuwehren. Allein er wurde zu Boden geworfen, und der Löwe begann ihm das Fleisch zu zerreißen. Darauf rief der Doktor: „Musa, mein Arm und mein Bein sind gebrochen. Reiche mir das Gewehr!" Musa that es. McKay konnte es nicht halten. Mit letzter Kraftanstrengung legte er es Musa auf die Schulter und erschoß den Löwen. Zwei Tage später erlag Dr. McKay seinen Wunden.

## Lokalbericht.

### Bekannten sich schuldig.

Richter Clifford verurtheilte gestern zwei junge Burschen, Namens Chas. Bevans und William Ewing, die sich des Einbruchsdiebstahls schuldig bekannt hatten, zu je einem Jahre Zuchthaus. Bevans wurde jedoch vorläufig gegen seine eigene Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt. — Dieselbe Strafe wurde von Richter Chetlain einem gewissen Otto P. Fischer zudiktirt, der eine Fälschung begangen und seine Schuld eingestanden hatte.

* Die sterblichen Ueberreste von Herrn Henry Ortmayer wurden gestern Nachmittag unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung Seitens der Freunde, Verwandten und Bekannten des Verstorbenen auf dem Friedhofe Graceland zur letzten Ruhe bestattet.



### Kohlen für die Armen.

In Anbetracht des anhaltend kalten Wetters, durch welches gerade die Aermsten am Meisten zu leiden haben, haben sich die Besitzer des bekannten Kleidergeschäftes „The Hub" veranlaßt gesehen, wieder 500 halbe Tonnen Kohlen an ebenso viele arme Familien vertheilen zu lassen, und zwar in ähnlicher Weise, wie dies während des letzten Winters geschah.

Die Chicagoer Presse ist auch diesmal wieder ersucht worden, bei Ermittlung der wirklich Hilfsbedürftigen behilflich zu sein, und Leser der „Abendpost", denen hilfsbedürftige Familien bekannt sind, sind ersucht, deren Adressen der Redaktion einzusenden. Die Berichterstatter der „Abendpost" werden dann die einzelnen Fälle untersuchen und Anweisungen ausstellen, auf welche hin die Geschäftsführung von „The Hub" die Lieferung der Kohlen veranlassen wird.

### Schwerer Schicksalsschlag.

Die Familie des bekannten Schulrathsmitgliedes E. H. Halle wurde gestern durch die erschütternde Nachricht in Schmerz und Trauer versetzt, daß Frau Annie Berg, die älteste Tochter des Hrn. Halle und Gattin des preußischen Regierungs-Assessors Franz Berg, in Berlin an einer Nierenkrankheit plötzlich gestorben sei. Bekanntlich bekleidete Hr. Berg zur Zeit der Weltausstellung auf dem Bureau des deutschen Kommissärs Wermuth eine hervorragende Stellung und es war während seines hiesigen Aufenthaltes, als er Frl. Halle kennen lernte und sich später mit ihr verehelichte. Das junge Ehepaar wohnte seit einem Jahre in Berlin.

Der Familie Halle wurde vor kaum zwei Jahren der älteste Sohn Henry entrissen und jetzt beklagt sie den frühzeitigen Tod der ältesten Tochter.

### Bestrafte Polizisten.

Die Polizeikommission saß gestern über verschiedene Polizisten zu Gericht, gegen welche allerlei Anklagen erhoben worden waren. Zunächst wurde der Polizist John T. Mullaney von der Station an Ost Chicago Ave. vernommen und nach längerem Verhör wegen Trunkenheit und ordnungswidrigen Betragens mit einem zwanzigtägigen Gehaltsabzug bestraft.

Polizist Henry S. Johnson, welcher kürzlich in einem Restaurant an Dearborn Str. ein Abendessen einnahm und sich weigerte, dafür zu bezahlen, muß sich für dieses Vergehen einen Gehaltsabzug von zehn Tagen gefallen lassen.

Dieselbe Strafe wurde dem Polizisten Charles W. Gerber auferlegt, weil er keine Verhaftung vornahm, als er von einem Bürger darum ersucht worden war.

### Auf frischer That ertappt.

Julia Johnson, eine „routinirte" Ladendiebin, die sich schon seit längerer Zeit das bekannte Geschäft von Schlesinger & Meyer an State Straße als Operationsfeld erkoren hatte, wurde gestern sammt ihrem Raubkumpan John Casey verhaftet. Zwei Geheimpolizisten waren während der letzten Tage hinter dem diebischen Paar her, doch gestern erst gelang es, die beiden Genannten auf frischer That zu ertappen. Als man die Verhafteten in der Zentral-Polizeistation visitirte, stellte sich heraus, daß das Frauenzimmer ganze Stöße Weiß- und Seidenwaaren im Werthe von mehreren Hundert Dollars in ihren Unterröcken versteckt hatte.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

* Grundbesitzer an West North Ave. sind sehr unzufrieden mit der vor einiger Zeit vom Stadtrath angenommenen Verordnung, wodurch ihnen eine zu hohe Spezialsteuer für die Pflasterung der Straße mit Backstein auferlegt wird, indem dieselbe $6 per Frontfuß kosten soll. Nach der Halle Nr. 365 West North Ave. ist auf morgen Abend eine Massenversammlung einberufen worden, in welcher man Beschlüsse zum Widerruf der besagten Verordnung zu fassen gedenkt.



### Ließen ihre Beute fahren.

Als Herr Edward Russell gestern den Treppenflur seiner Wohnung, im Hause Nr. 329 Maxwell Str., betrat, fand er eine kleine Handtasche am Boden liegend vor. Sein erster Gedanke war, daß Jemand ihn mit einer Höllenmaschine bedroht habe, die bei der geringsten Erschütterung explodiren und ihn mitsammt dem Hause in die Luft sprengen würde. Deshalb hob er das ihm verdächtig vorkommende Ding sehr vorsichtig auf und brachte es nach der Maxwell Str.-Polizeistation, wo sich aber herausstellte, daß die Handtasche Werthpapiere und Dokumente im Werthe von $150,000 enthielt. Einbrecher, die in der Nacht zuvor in die Office des Herrn John Kneisel, Nr. 360 Blue Island Ave., gedrungen waren, hatten die Handtasche gestohlen und dieselbe fortgeworfen, als sie sahen, daß mit den Werthpapieren nichts anzufangen war. Dem Eigenthümer konnte die Tasche alsbald wieder zugestellt werden.

### Privat-Geheimpolizisten unter Anklage.

Gegen die Beamten einer „Privat-Detektiv-Agentur", deren Office sich im Metropolitan-Gebäude befindet, ist eine Anklage wegen Erlangung von Geld unter falschen Angaben angestrengt worden. Als Kläger fungirt ein an der Milwaukee Ave. wohnhafter Arbeiter, Namens Franz Froehlich. Derselbe behauptet, daß drei Vertreter der obenerwähnten Gesellschaft, die Detektivs John Mallinkowski, Gilbert Gray und John Kerland, am Montag in seiner — Froehlichs — Wohnung erschienen und seiner Frau die Summe von $8 abverlangten, widrigenfalls man die Möbel abpfänden würde. Frau Froehlich habe in ihrer Angst das verlangte Geld herausgegeben, obwohl die Beamten auch nicht das geringste Recht zur Pfändung besaßen.

**„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.**

### Erhebt Einsprache.

Der Schankwirth Albert Florus hat im Kreisgericht eine Klage gegen die „National Brewing Company" angestrengt. Aus der Klageschrift geht hervor, daß die Gesellschaft im Jahre 1889 mit einem Kapital von $100,000 gegründet wurde. Florus erwarb damals 50 Aktien im Werthe von $5000. Zwei Jahre später miethete die Brauerei das Gebäude, Nr. 11 Milton Ave., das sie später wieder an einen gewissen August Swanson vermiethete. Florus behauptet nun, daß die Braugesellschaft kein Recht besaß, Räumlichkeiten zu miethen, die zu anderen Zwecken, als zur Anfertigung oder zum Verkauf von Bier benutzt werden. Aus diesem Grunde fordert der Kläger, daß der mit Swanson und dem Besitzer des in Frage stehenden Hauses abgeschlossene Kontrakt für null und nichtig erklärt werde. Florus besitzt eine Schankwirthschaft an der W. Lake Str.

* Salvator, ein reines Malzbier der Conrad Seipp Brewg. Co., zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erfahrener Arzt, der deutsch spricht, wird gesucht; gute Praxis; Wohnung und Stallung vorhanden. Adresse J 266 Abendpost.

Verlangt: Erster Klasse Arbeiter an Schraubmaschinen, Bicyclearbeit. International Mfg. Co., 194 S. Clinton Str.

Verlangt: Tüchtige arbeitsame Leute zum Bücheraustragen. 437 Milwaukee Ave. F. Schmidt. 28ja,modimi,3mt

Verlangt: Agenten und Peddler zum Verkauf eines gangbaren Artikels; großer Verdienst. Hirschfeld, 188 E. North Ave. —di

Verlangt: Agenten, um Dortsch & Lenaus Deutschen Malz-Kaffee zu verkaufen. 162 Blue Island Ave.

Verlangt: Mann für Häkelmaschine. Royal Trimming Co., 246 Market Str. —fr

Verlangt: Porter, der aufwarten kann; muß englisch sprechen. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Wir suchen einen tüchtigen jungen Mann als Kassirer und einen Lunchmann. 340 S. State Str.

Verlangt: Ein 16 Jahre alter Junge, bei der Hausarbeit zu helfen. 535 Winchester Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, in einer Gärtnerei zu arbeiten. J. Rußler, 102. und Clinton Str., Fernwood.

Verlangt: Mann, Bäckerwagen zu treiben. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 397 W. Chicago Ave.

Verlangt: Alleinstehender Mann oder Wittwer als Partner für Saloon. 174 W. Jackson Str. mdo

Verlangt: Schreiner an Parlor-Furniture-Frames 28 E. Indiana Str.

Verlangt: Bartender. 752 W. Harrison Str.

Verlangt: Starker Junge um Pferd und Buggy zu besorgen; muß erfahren in Hausarbeit sein. Prima Referenzen erforderlich. Lohn $10 per Monat. 178 W. Madison Str. mmija

Verlangt: Grocery-Clerk für die Kundschaft außerhalb des Stores. Gefl. Off. E. 185, Abendpost. momija

Verlangt: Lasters, Edge Trimmers, Edge Setters, Heel Burnishers, Standard Screw Operators. Beständige Arbeit garantirt. Smith & Jones Shoe Co., West Pullman, Jll. —do

Verlangt: Agenten für Bücher und Zeitschriften. Room 2, 197 E. Madison Str. 4felw

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: 25 Overalls-Näher, nur geübte Hände. 186 Fifth Ave. —mi

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 9 W. 19. Place. 4felw

Verlangt: Drei Maschinen-Mädchen und vier bei Hand an Shopröcken. 684 W. 20. Str. dmi

Verlangt: Zehn Maschinen-Mädchen und Baster an Röcken. 130 Samuel Str. —sa

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Shopröcken zu nähen. 791 N. Halsted Str. 5felw

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. —di

Verlangt: Erster Klasse Finisher an Cloaks. 177 Division Str., Weizenhofer.

Verlangt: 100 erfahrene Hemdenmacherinnen für gewöhnliche Herrenhemden um Arbeit nach Hause zu nehmen; beständige Arbeit das ganze Jahr. 880 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Zwei Maschinen-Mädchen und eines zum Reihfaden auszuziehen. 375 W. Division Str.

Verlangt: Mehrere Handmädchen an Röcken. 483 N. Wood Str., Ecke Thomas.

Verlangt: Abbügler an Röcken. 155 Market Str., oberer Flur.

Verlangt: Erste und zweite Handmädchen an Röcken; stetige Arbeit; guter Lohn. 655 N. Ashland Ave., hinten, oben.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Cloaks, Dampfkraft; auch einige Mädchen zum Lernen. 768 Elk Grove Ave., nahe North Ave. mdo

Verlangt: Ein Mädchen als Stripper. 254 Roscoe Blvd. —fr

Verlangt: Finisher an Damenmänteln, wie auch ein Schneider. 423 W. Division Str., nahe Robey.

Verlangt: Mädchen Baumwolle und Seide zu spulen. 572 Clybourn Ave.

Verlangt: Drittes Maschinen-Mädchen, Dampfkraft. 703 Morgan Str.

Verlangt: Ein erstes und zweites Maschinenmädchen und mehrere Handmädchen und eines zum Lernen an Shopröcken. 44 Keenan Str., Hinterhaus. 2fblw

Verlangt: Vier Mädchen an Maschinen für Hosenarbeit. 517 Marshfield Ave. —do

**Hausarbeit.**

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3250 Vernon Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Serviren und Zimmermädchen. 105 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können; gutes Heim; braucht nicht englisch sprechen. 676 Wells Str.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für zweite Arbeit. 503 La Salle Ave. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 485 Belden Ave.

Verlangt: Ein Dienstmädchen; kleine Familie; Lohn $4. Zimmer 1505, Schiller-Theater.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 456 Orchard Str.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 239 Osgood Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und das Kleidermachen zu erlernen. 2336 State Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 44 N. Hoyne Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; Fabrikmädchen nicht gewünscht. 775 Southport Ave., Lake View, Feldmann.

Verlangt: Drei gute anständige Mädchen werden gesucht für Lunch-Room und Hausarbeit. 211 W. 12. Str. mdo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Näheres 57 W. Washington Str., 8—9 Vormittags.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 14 Fowler Str., parterre.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 28 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte allgemeine Hausarbeit; eines das zu Hause schlafen kann, vorgezogen. 439 Dearborn Ave., Parlor-Flat.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren als Wirthschafterin. Vorzusprechen nach 3 Uhr. 3848 Union Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 239 Osgood Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Sofort, erster Klasse Köchin, Lohn $7, ohne Wäsche; muß englisch sprechen. 605 N. Clark Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1424 Montana Str., zwischen Lincoln und Sheffield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit 542 N. Robey Str., Ecke Division Str.

Verlangt: Ein junges, kräftiges Mädchen für zweite Arbeit; Lohn $3. 380 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit; gutes Heim. 659 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 789 Milwaukee Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 544 Milwaukee Ave., im Store.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen Donnerstag Morgen. 413 Center Str.

Verlangt: Deutsches zweites Mädchen für leichte Hausarbeit. H. Meyer, 458 Garfield Ave.

Verlangt: Sofort, 500 fleißige Dienstmädchen für Privathäuser und Hotels. Miedling, 587 Larrabee Str. —sa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 514 Ashland Boul., Tischel.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Familie von Drei. 501 N. Lincoln Str., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 352 Dayton Str.

Verlangt: Sofort, 50 Mädchen für Hausarbeit für die besten Plätze bei hohem Lohn. Mrs. Peters, 422 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1269 N. Clark Str.

Verlangt: Köchin für Boardinghaus, nettes Mädchen für Westseite, gutes Heim, Mädchen für Hausarbeit, Kellnerinnen. 43 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen zur Hülfe der Hausfrau. 358 Hudson Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 114 Wisconsin Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 729 Wells Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4509 Champlain Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3222 Forest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 1166 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 244 Potomac Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 470 S. Paulina Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; deutsches, welches englisch spricht, vorgezogen. M. S. Sanders, 3167 Arlington St., Sheridan Park. Nehmt Clark Str. elektrische Car.

Verlangt: Gute, erfahrene Köchin; muß vollkommen zuverlässig und gut rekommandirt sein. Zu erfragen Jüdisches Altenheim, Ecke Drexel Ave. und 62. Str. —do

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für leichte Hausarbeit. 78 Cleveland Ave., im Store. dimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß englisch sprechen. 4248 Wentworth Ave. dimi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2302 Dearborn Str., Ecke 23., 3. Flur. dmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 697 N. Hoyne Ave. dimi

Verlangt: Mädchen finden immer gute Stellung bei hohem Lohn auf der Südseite. 2736 Cottage Grove Ave. Frau Kuhn. 2felmt

Verlangt: Gutes zweites Mädchen in kleiner Familie. 535 Winchester Ave. modimi

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str., Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel. 455 North. 8dzbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Eifelt, 2225 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 13nlj

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn.—Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein guter Butcher und Wurstmacher, der ein Geschäft selbständig führen kann, sucht Stelle.—Adresse: J 300, Abendpost. dmi

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen sucht Stelle zum Geschirrwaschen im Restaurant. 168 N. Halsted Str., 1. Flat. —mi

Gesucht: Ein junges Mädchen sucht einen Platz bei einer anständigen jüdischen Familie. A. Koch, 34 Marian Pl. dmi

Gesucht: Eine anständige, zuverlässige Frau in mittleren Jahren, die Business-Lunch kochen kann, sucht Stellung als Haushälterin; geht auch nach außerhalb der Stadt. Adresse: Nr. 26 25. Place.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. Keck, 2855 Union Ave.

Gesucht: Wäsche in und außer dem Hause. 174 Cleveland Ave., nahe North Ave.

Gesucht: Tüchtige deutsche Köchin sucht Platz im Restaurant oder Business-Lunch. 1571 N. Oakley Av.

Gesucht: Wäsche wird in's Haus genommen. 269 Cleveland Ave., oben.

Gesucht: Alleinstehende Wittfrau ohne Anhang sucht Stelle bei Wittwer. 587 Larrabee Str. —sa

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Billig! Spottbillig! Muß unbedingt, durchaus sofort verkauft werden, vorzügliches Geschäft, enthaltend 84 Fuß Regale, Ladentische, Show Cases, Waageschalen, Kannen, Standgläser, Ofen, mächtiges Lager Grocerywaaren, Tabak, Zigarren, Candies, für den Schleuderpreis von nur $125, billig für's Dreifache. Kommt sofort; fertig für Schleuderbargain. 108 Willow Str., Ecke Dayton.

Zu verkaufen: Vollständig eingerichtetes Grocery-Geschäft mit Waarenvorrath und zwei Pferden und Wagen; billig; täglicher Umsatz $40—$50. 6205 Halsted Str.

Zu verkaufen: Preiswürdig, ein guter Eck-Saloon, Nordseite, wegen plötzlichen Todesfalls. Näheres zu erfragen in Ernst Bros.' Brauerei, 647 Larrabee Str.

Kaufe für baar: Grocerystores-, Drygoods-, Clothing-, Schuh- und andere Waarenvorräthe jeder Art. 154 Webster Ave. dmi

Zu verkaufen: Ein gutgehender Butcher-Shop. 4740 Ashland Ave. —do

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon unter guten Bedingungen. 335 W. 12. Str. 4felw

Zu verkaufen: Gutgehende Bäckerei, nur Storegeschäft. 167 W. Polk Str. mdmi

Zu verkaufen: Boardinghaus; sehr billig; die beste Gegend der Nordseite. 130 Ohio Str., nahe Wells Str. 2fblw

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butcher-Shop, sofort. 13 Fry Str.

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft in der Geschäfts-Office der „Abendpost". bw

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer für 2 Herren, mit oder ohne Board. 253 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Ein nettes Schlafzimmer an Mädchen. 637 N. Market Str., 8. Flat.

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann wünscht Zimmer mit Board bei einer alleinstehenden Frau, nahe Stockyards. Adresse: A B 10, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein junger Mann sucht Zimmer in Privatfamilie; am liebsten Nordseite. — Offerten mit Preisangabe: T 175, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein leeres Zimmer mit Ofen von zwei Leuten, Nordseite. Adresse: T 173, Abendpost.

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cent das Wort.)

Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.
Die größte und beste Schule für Kleidermacher in der Welt.
Die berühmte McDowell Garment Drafting Maschine hat auf's Neue ihre Ueberlegenheit über alle anderen Methoden des Kleider-Zuschneidens bewiesen und erhielt die einzige goldene Medaille und höchste Anerkennung auf der Mid Winter Fair, San Francisco, 1894. In jeder Hinsicht das Neueste, allen voraus. In Verbindung mit unserer Zuschneide-Schule, wo wir nach jedweder Mode lehren, haben wir eine Näh- und Finishing-Schule, in welcher Damen jede Einzelheit der Kleidermacherkunst vom Einfädeln der Nadel bis zur Herstellung eines vollständigen Kleides, Heften, Drapiren, Zusammenstellen von Streifen und Checks erlernen können von französischen, deutschen, englischen und schwedischen Lehrern. Schülerinnen machen während ihrer Lehrzeit Kleider für sich selbst oder für ihre Freundinnen. Jetzt ist die Zeit, sich auf gutbezahlte Plätze vorzubereiten. Gute Plätze werden besorgt. Tadellose Muster nach Maß geschnitten. Sprecht vor oder laßt Euch ein Modebuch und Zirkular gratis zuschicken.
The McDowell Co., 78 State Str., Chicago, Jll., 5. u. 6. Stockwerk, gegenüber Marshall Fields. —8nota,28ag,mmja,1j

Wiener Damenschneider-Akademie, 207 Rush Straße.
Frau Olga Goldzier.
Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.
Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.
Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.
Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt. 4fe,mmja,1mt
207 Rush Straße.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w., und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mai,bw

Bau- und Leih-Verein der 6. Ward.
Neue Serie.
Die 31. Serie der Aktien liegt jetzt zur Zeichnung auf, Abzahlungen beginnen Donnerstag den 7. Feb. 1895. Versammlungen jeden Donnerstag Abend in 787 S. Halsted Str. Geld zu verleihen zu 6 bis 8 Prozent ohne Prämie. Sekretär. 2fblw

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch, Deutsch und Skandinavisch gesprochen. Empfehlungen Erste National Bank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Aug. F. Miller, Konstabler. 28jalmt

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. Bureau of Law and Collection, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15. John W. Thomas, County Constable, Manager. 12mai,1j

Für Leute, welche Maskenbälle besuchen. Größte Auswahl eleganter Herren- und Damen-Anzüge zu verleihen. Uebernehme Bälle, Komites erhalten Anzüge kostenfrei. Auch Gold- und Silber-Trimmings, Masken u. s. w. zu verkaufen. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co.; Branch: 3425 State Str. Auch Sonntags geöffnet. 29jan,1mt

Da meine Frau mich böswillig verlassen hat, warne ich Jeden, derselben auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für keine von ihr gemachten Schulden aufkomme. August Bartz, 3848 Union Ave.

Gesucht: Ewald Hinz aus Kiel. 152 Canalport Ave. —mi

Klavierstimmen $1.25. Reparaturen aller Art billigst; 20jährige Erfahrung. Beste Arbeit garantirt. Aufträge R 181 Abendpost. 21jalmt

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, Rechtsanwalt,
—Nr. 79 Dearborn Str., Zimmer 844—848.—
Rechtssachen aller Art sowie Kollektionen prompt besorgt. 10dzlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Kedzie Bldg., 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

### Photographen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

J. B. Wilson, 389 State Str.
12 feinste Cabinets und ein 11 bei 14 Porträt $2.
Bilder kopirt und vergrößert.
Sonntags offen. 5dzlj

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit $4000 Kapital für ein sehr rentables Importgeschäft. Merphur, 637 Centre Av.

### Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein katholisches Gebetbuch mit weißem Elfenbein-Deckel, Howe Str., zwischen Centre und Willow. Wiederbringer erhält Belohnung. 277 Centre Str.

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$10 baar,
Rest $1.00 per Woche; keine Interessen.
Hübsche Elmhurst-Lotten
$175—$300.
Exkursion frei um 2 Uhr jeden Tag vom Wells Str.-Depot.
Kauft jetzt, nur noch ein paar Lotten übrig.
Fragt nach Plänen und Tickets.
Henry Delaney & Co.,
80, 81 und 82 — 115 Dearborn Str. 11jan,bw

Eine große Anzahl Häuser und Lotten auf der Nordseite und in Lake View, Farm in Illinois, Indiana, Wisconsin und anderen westlichen Staaten billig zu verkaufen oder zu vertauschen. Leeres, der Stadtgrenze naheliegendes Land, besonders in Bowmansville und Umgegend, zu kaufen oder einzutauschen gesucht. Wer sein Grundeigenthum verkaufen, Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen, Feuerversicherung in soliden Gesellschaften billigst besorgt haben will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Schmidt & Elser, 219 Lincoln Ave., nahe Webster Ave. Telephon North 408. Abends offen. 19ja,samomi,1mt

Freie Farmen.
Um jene schönen Farmländereien in Michigan zu besiedeln und die neue Stadt Cedarburg aufzubauen, wird eine 80 Acker-Farm diesen Monat an jeden Ansiedler verschenkt werden. Dieses ist eine schöne Gelegenheit, ein Heim in einer feinen Gegend umsonst zu erhalten. Stadtlots $10, $15 und $25. Kommt sofort.
Cedarburg Townsite Company, 10jalmt Zimmer 308, 130 Dearborn Str.

Zu verkaufen: Haus und Lot, 4 Zimmer, $1200; $600 baar. 5021 Wood Str. dmi

### Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association,
(incorporirt),
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.
Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.
— Es wird deutsch gesprochen. —
Household Loan Association,
85 Dearborn Str., Zimmer 304.
534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
19mz,1j 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str., 31jalj
zwischen La Salle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai lj

Geld ohne Kommission, ein großer Betrag zu verleihen zu 6 Proz.; ebenso Geld zu 5 und 5½ Proz. Baardarlehen zum üblichen Zinsfuß. 10jy,6m
H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Zu leihen gesucht: $2500 auf Grundeigenthum von Privatperson. Adresse: J 274, Abendpost.

Geld auf Möbel für 30, 60 oder 90 Tage. 1492 Milwaukee Ave. 17dz3mt

### Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Set Blacksmith Tools; ebenfalls Shop zu vermiethen. 3616 Archer Ave. dmi

Muß verkaufen: Spottbillig, vollständige Grocerystore-Einrichtung; auch eine Schuh- und Drygoodsstore-Einrichtung; verkaufe einzeln. 154 Webster Ave. dmi

Zu verkaufen: Billig, ein schöner Kinderwagen.—687 N. Market Str., 8. Flat.

Spottbillig zu verkaufen: Chemisch gereinigte und gefärbte Herrenanzüge, Ueberröcke und Damenkleider, alles Waaren, die nicht abgeholt wurden. Die Sachen sind so gut wie neu. Geschäftsstunden von 8 bis 6 Uhr; Sonntags von 9—12 Uhr Mittags. Steam Dye House, Nr. 39 E. Congreß Str., gegenüber Siegel, Cooper & Co. 18ok,bw

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 E. Halsted Str. Abends offen. Oder 209 State Str., Ecke Adams. Zimmer 21. bw

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Erster Klasse Doppel-Baß; man gebe niedrigsten Preis an. P. F. Young, Room 36, 125 Clark Str.

Nur $35 baar für ein elegantes carved Leg Rosewood-Piano; auch an monatlichen Abzahlungen, wenn verlangt. Aug. Groß, 682 Wells Str. mija

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verschleudern: 10 offene und Top-Delivery-Wagen, 6 Pferde und Geschirre zu irgend einem Preis. 154 Webster Ave. dmi

### Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein rothes Plüsch-Parlor-Set. 38 Orchard Str. dimi

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Chicago Hebammen-Institut und Schule für Krankenwärterinnen, 873 12. Str., Bd. Frühjahrs-Kursus beginnt jetzt. Das Publikum verlangt immer mehr die Beschäftigung von Frauen in Bezug auf Hebammen. Alle Entbindungen frei. Auguste Schmöckel, Präs. 31jan,1mo

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4, Sonntags von 1 bis 2. 21jnbw

Mrs. Ida Zabel,
Geburtshelferin. Privatheim, Nr. 277 Sedgwick Str., nahe Division. Empfehle Frauenschutz. Behandelt alle Frauenkrankheiten. Erfolg garantirt. 28jalmt

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren- und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio. 7okbw

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Unterricht in Englisch für erwachsene Deutsche, $2 per Monat, Buchführung, Stenographie, Zeichnen, Rechnen u. s. w., $4. Dies ist besser als „Down Town"-Schulen. Offen Tags über und Abends. Besucht uns oder schreibt wegen Zirkular. Zimmer und Kost für Studenten. Beginnt jetzt. Kissen's Business College, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. 8okbw

### Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Gesucht: Die Bekanntschaft einer jungen Dame, lutherisch, häuslich und musikalisch (am liebsten Zither), zwecks Heirath. Gefällige Offerten mit Photographie und genauer Adresse einzusenden unter: J 271, Abendpost. Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. 6jblw

### Verkaufsstellen der Abendpost.

**Nordseite.**

L. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Weiß, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
H. Becher, 5004 N. Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
H. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
[illegible]
A. Weinert, 256 Division Str.
[illegible]

**Nordwestseite.**

[illegible]

**Südwestseite.**

[illegible]

**Südseite.**

[illegible]

**Lake View.**

[illegible]

**Town of Lake.**

[illegible]

**„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.**

# Mademoiselle.

**Roman von Frances Marie Peard.**

(Fortsetzung und Schluß.)

Offenbar gefiel es ihm nicht, denn es folgte jetzt ein rückendes, schiebendes Geräusch, und nach kurzer Zeit erschien Augusts fahles Gesicht, das jetzt beinahe unheimlich aussah, in der Oeffnung, und seine angsterfüllten Augen trafen die meinen. Als ich ihn so schwach und leidend sah, erwachte mein Mitleid für ihn.

„Und wo bleiben wir nun mit ihm?" fragte Benoit mit theilnahmlosem Ausdruck. „So viel Unheil hat er angerichtet, und dann läßt er sich noch anschießen und kommt hierher, um noch mehr anzustiften. Das Klügste wäre, ihn Herrn von Kerniac zu übergeben, wenn der zurückkehrt. Nach dem, was ich gesehen habe, würde der wenig Federlesens mit ihm machen."

„Jacquette, um der Barmherzigkeit willen!" hob August winselnd an, aber ich fiel ihm ins Wort.

„Wir müssen ihn hinaufschaffen, Benoit," sagte ich, „denn er hat viel Blut verloren, und wenn der Doktor wiederkommt, wird er nach ihm sehen. Und schweigen Sie gegen jedermann über ihn. Fürchte Dich nicht, August, Du sollst gepflegt werden."

Nun hatten wir also zwei Verwundete und eine Kranke im Hause und nur drei unerfahrene Frauenzimmer zu ihrer Pflege. Draußen knatterte noch immer das Gewehrfeuer und donnerten die Kanonen und zeigten uns an, daß der erbitterte Kampf noch nicht zu Ende sei. Ich mußte für Frau Galland sorgen und sie beruhigen, und wenn ich mich einen Augenblick fortstehlen konnte, begab ich mich in Mademoiselles Zimmer. Dort keimte die Hoffnung, die selige Hoffnung empor und gewann an Stärke. Sie war freilich so furchtbar schwach, daß sie an den Pforten des Todes stand, aber ich fürchtete nicht, daß sie sich hinter ihr schließen würden.

An Abend nach Herrn von Kerniacs Rückkehr wuchs meine Zuversicht, trotzdem sich etwas Fieber einstellte. Er muß wahre Folterqualen der Angst ausgestanden haben und trat verstört und mit sichtlicher Scheu, zu fragen, ein, aber als er mir ins Gesicht sah, veränderte sich sein Ausdruck in einer Weise, die ich nie vergessen werde. Nachdem er mir Vorsicht und Ruhe gelobt hatte, führte ich ihn hinauf, und sie streckte ihm lächelnd die Hand entgegen — sie hatte sich bis dahin noch nicht gerührt — und er sank an ihrem Bette auf die Kniee und schaute sie an, als ob sie eine Heilige wäre. Natürlich konnte ich ihm nicht gestatten, zu bleiben, und dann ergoß sich all seine Freude, seine Hingebung, sein Grimm gegen die Elenden, die sie verwundet hatten, in meine theilnehmenden Ohren.

Von August zu sprechen, hielt ich nicht für gerathen, bis Mademoiselle selbst ihren Willen in Betreff seiner kundgeben konnte.

Am nächsten Tage war unser Stadttheil von Kommunisten ziemlich gesäubert, und der alte Benoit war glücklich, wieder nach Belieben ein- und ausgehen und seine Neuigkeiten auflesen zu können, die manchmal allerdings gräßlicher Art waren. Einmal winkte er mir.

„Weißt Du auch, daß die Ungeheuer versucht haben, unser Haus in Brand zu stecken?"

„O, Benoit!"

„Wahrhaftig, das alte Weibsbild, das mitten dazwischen war, als Fräulein Galland verwundet wurde, und dem es gelang, zu entkommen, war eine Petroleuse. Sie ist nachher mit ihrer Petroleumkanne wieder gekommen; die Soldaten haben sie aber abgefaßt und zusammengeschossen."

Ja, sie war eine Furie, und doch — es war entsetzlich, wenn man dachte, daß eine, die man gekannt und die ein Weib war, vor der eigenen Thür erschossen worden sei.

Auch Angèle kam mir nicht aus dem Sinn. In Belleville wurde noch immer wüthend gekämpft, und da war sie nun, das arme Kind, und wußte nichts vom Schicksal ihres Mannes, und inmitten solcher Menschen! Sie zu erreichen, daran war natürlich nicht zu denken, man hätte ebensogut versuchen können, nach Arnoye zu gelangen.

Und dann, Herr Galland!

Alles, was wir wußten, war, daß sich La Roquette noch in den Händen der Aufständischen befand, und daß entsetzliche Dinge dort vorgegangen waren; denn ich brachte August dahin, mir einiges zu berichten, wenn niemand anders im Zimmer war. Als aber am Freitag, den achtundzwanzigsten, die Stadt endlich befreit war, fuhr ein Wagen in den Hof und vor die Thüre. Herr von Kerniac entstieg ihm und hob dann eine verfallene Gestalt heraus, den Schatten dessen, was einst Herr Galland gewesen war. Es waren Befehle erlassen worden, alle Gefangenen zu erschießen. Als dieser Befehl an einigen Opfern vollstreckt worden war, hatte einer der Gefängnißwärter sämmtliche Zellen geöffnet und den Gefangenen gerathen, zu versuchen, sich zu retten. Sie hatten sich verbarrikadirt und vier Tage und Nächte lang verzweifelt gegen einen Pöbelhaufen gewehrt, der nach ihrem Blute lechzte. Was aus Herrn Galland geworden war, als endlich die Soldaten erschienen und sie befreiten, habe ich oben angedeutet. Ich weiß es, denn ich habe ihn gesehen.

Nun kamen furchtbare Tage der Wiedervergeltung, denn die, die durch die Macht und Grausamkeit der Kommunisten unterdrückt worden waren, hatten jetzt die Oberhand, und sie waren kaum weniger grausam in ihrer Rache. Hätte ich mehr von dem, was vorging, erfahren, und wie viele Unschuldige für die Schuldigen leiden mußten, der Gedanke an Angèle hätte mir keinen Augenblick Ruhe gelassen. Aber Herr von Kerniac war sehr gütig. Er fragte nach nichts, sondern schickte nach der Rue Petit Christophe und ließ Angèle holen, sobald die Straßen frei waren. Die arme Angèle! Ihr erster Ruf, als sie sich in meine Arme warf, war: „Wo ist er, wo ist er?" Und bis auf den heutigen Tag haben ihre Augen, ihre schönen blauen Augen, den angsterfüllten Ausdruck eines gehetzten Wildes nicht wieder verloren.

August, dessen Verletzung dem Anscheine nach die unbedeutendste von allen war, starb. Warum, ist schwer zu sagen, wenn man nicht annehmen will, daß er während der letzten Monate zu viel Zeit in den Weinkneipen verbracht hatte, und daß seine Natur wirklich den schrecklichen Auftritten, woran theilzunehmen oder die mitanzusehen er gezwungen gewesen, nicht gewachsen war, so daß sie ihn sehr angegriffen und heruntergebracht hatten. Dazu war dann der letzte Schreck und tiefe Reue gekommen. Er wurde von einem heftigen Fieber erfaßt, dem sein zerrütteter Körper keine genügende Widerstandskraft entgegenzusetzen vermochte, und er erlag. Die andern, von denen Angèle so viel sprach, hatten ihn als Werkzeug benutzt, indem sie seiner Eitelkeit schmeichelten und ihn zu Thaten trieben, die er innerlich verabscheute. Der gute alte Geistliche, den ich zu besuchen pflegte, war erschossen worden, allein es kam ein andrer zu August, und Angèle war das ein großer Trost. Sie hatte sich, glaube ich, nach und nach eingeredet, daß, wenn er auch gesündigt hatte, er schließlich als Märtyrer seiner besseren Ueberzeugung gefallen und folglich ein großer Mann sei.

Die Pflege unsrer vielen Kranken war eine schwere Arbeit, aber herrlich, wenn man sah, wie sie sich allmählich erholten. Selbst das Glück kann indeß nicht verhindern, daß man müde wird, und eines Tages schwankte ich in mein Zimmer, warf mich auf mein Bett und hörte, während ich in einen tiefen Schlaf sank, Babettes Girren und erwachte endlich mit der sonderbaren, und jetzt ungewöhnlich gewordenen Empfindung, ich sei in Arnoye. Das war so wonnig, daß ich mich nicht entschließen konnte, die Augen zu öffnen, aber als allmählich das Bewußtsein klarer ward, erfaßte mich die Besorgniß, es bedürfe jemand meiner, und ich richtete mich hastig auf.

Vater und Mutter saßen an meinem Bett.

Sie hatten den ersten Tag, wo die Züge wieder gingen, benutzt, um ihre drei Kinder aufzusuchen. Manchmal fragen wir uns, wer von uns in jener Zeit am schwersten zu leiden hatte. Ich glaube, Angèle hatte am meisten zu tragen, denn sie sah ihren Mann sinken und war machtlos, ihn zu retten, und zwar machtlos durch eigene Schuld; aber in Beziehung auf Sorgen und Gram war es für Vater und Mutter am härtesten, denn sie wußten nichts Bestimmtes und bildeten sich das Schlimmste ein. Aber diese Augenblicke des Wiedersehens entschädigten sie für alles, sagten sie. Louis war in Versailles und auf dem Wege der Genesung, wenn er auch stets lahm bleiben wird. Er hatte sich entschlossen, Arzt zu werden. Pierre ging es gut.

Und Fräulein Hildegard?

Wenn ich nichts von ihr erzählt habe, dann hat das seinen Grund darin, daß alle diejenigen, die sie in jener Zeit sahen, wo sie langsam wieder aus dem finsteren Thal emporstieg, fühlten, es läge in ihrem Frieden und Glück etwas zu Weihevolles, um es in Worte zu kleiden. Oft hat sie später gesagt, daß sie, wenn jene Tage nicht gekommen wären, Herrn von Kerniac nicht wirklich kennen gelernt hätte. Mit welcher Ehrfurcht blickte er zu ihr empor! Mit welchem Eifer erfüllte er den geringsten ihrer Wünsche, selbst wenn diese so weit gingen, daß er seine Augen für die Thatsache der Anwesenheit Augusts im Hause schließen solle! Kein Wunder! Sie war eine von den Frauen, die durch ihre Frömmigkeit, Reinheit und Seelenstärke alle die erheben, die das Glück haben, in ihre Nähe zu kommen; und so furchtbar es in jener Zeit in Paris war, so bin ich doch dankbar, daß es mir vergönnt war, dort zu sein. Dankbar hoffe ich, daß ihr herrliches Vorbild nicht ohne heilsame Wirkung auch auf mich geblieben ist.

* * *

Die Jahre fliegen, und ihrer dreibis vierundzwanzig sind dahingeeilt seit jenem Tage, wo ich nach meiner Ankunft von Arnoye auf dem großen Bahnhof in Paris stand. Jetzt bin ich wieder in Arnoye. Es ist Juni, solch ein Juni, wie wir ihn nach unserer ersten Rückkehr hatten, voll von frischem Leben, Wachsthum und Lieblichkeit. Das weite Himmelsgewölbe erglänzt in verschiedenartigen Lichtern, hier ein zartes Blau, dort Wolken, die nicht drohen, sondern verheißen. Durch die offene Thüre strömt der würzige Duft der Tannen, und das Flattern von Taubenflügeln ist hörbar. Jeanne steht vor mir, mit demselben lockigen Haar und demselben offenen Blick, aber sie ist jetzt eine schöne Jeanne von sechsundzwanzig Jahren. Draußen liegt unser Garten, aber es ist nicht der alte; dieser hier ist viel kleiner und voller Blumen. Später am Tage werden wohl Herr und Frau von Kerniac vom Schlosse herüberkommen und vielleicht ihre Kinder mitbringen, um ihnen die Tauben zu zeigen und auch eine zu betrachten, die mit großer Sorgfalt ausgestopft worden ist. An dem Gestell steht der Name „Babette". Aber sie brauchen nicht den Berg herabzusteigen, um zu unserem Hause zu gelangen, denn es steht ziemlich nahe an ihrem Parkthor, so nahe, daß sogar ein lahmer Mann, der dort wohnt und Robert heißt, uns manchmal besuchen kann.

Ja, ihr werdet's wohl schon errathen haben, ich bin jetzt des Schulmeisters Frau und sehr, sehr glücklich.

(Ende.)

## Kapitän von Goessel.

Kapitän Kurt von Goessel, der in treuer Pflichterfüllung mit der „Elbe" untergegangene Seemann, war in New York, wohin er seit zwanzig Jahren regelmäßige Fahrten mit Schiffen des Norddeutschen Lloyd gemacht hatte, äußerst beliebt. Die Reisenden, welche mit ihm den Ozean durchkreuzten, vergötterten ihn; seine echt deutsche Hünengestalt mit dem blonden Vollbart erregte überall, wohin er kam, Aufsehen und die Passagiere der „Elbe", welche er seit dem September 1891 befehligte, pflegten ihn ihren „Lohengrin" zu nennen. Der bekannte Pianist S. B. Mills, welcher sechs Fahrten mit Herrn v. Goessel gemacht hat, hat erst kürzlich einen Marsch, „Elbiata" genannt, komponirt und dem Kapitän gewidmet. Nach Vollendung der Fahrt, die die letzte des schönen Schiffes sein sollte, wollte Hr. Mills dem Kapitän zu Ehren ein Bankett geben, für welches bereits alle Anordnungen getroffen waren. Das Schicksal hat es anders gewollt! Bei seiner letzten Anwesenheit in New York noch hat Kapitän v. Goessel mit großer Genugthuung erwähnt, daß ihm in seiner zwanzigjährigen Laufbahn als Seemann kein ernstlicher Unfall zugestoßen sei. Der Untergang der „Elbe" erinnert auch an einen Vorfall in Hoboken, welcher zu internationalen Verwickelungen zu führen drohte. Die Hobokener Polizei war, um lärmende, angetrunkene Heizer der „Elbe", die Polizisten angegriffen hatten und dann auf den Dampfer geflohen waren, zu verhaften, auf den Dampfer gedrungen und hatten auch einige der Offiziere verhaftet, welche den Polizisten das Betreten des Dampfers verwehren wollten. Der Dampfer wurde dadurch etwas an der Abfahrt verhindert, und der „Lloyd" beklagte sich durch Vermittelung der deutschen Regierung bei der Bundesregierung, welche den damaligen Gouverneur Abbett ersuchte, den Vorfall zu untersuchen. Das Resultat der Untersuchung war, daß die Hobokener Polizei einen Rüffel bekam. — Die Ladung der untergegangenen „Elbe" bestand hauptsächlich aus Seiden-, Wollen- und Leinwandwaaren und hatte einen Werth von annähernd $500,000; dieselbe ist fast zum vollen Werthe versichert und der Verlust wird sich auf die verschiedenen See-Versicherungsgesellschaften vertheilen, sowohl in den Ver. Staaten wie in Europa. Der Dampfer selbst war nicht versichert, da die Linie ihre eigene Versicherung besorgt und diese ist für die „Elbe" wohl so ziemlich gedeckt. Betreffs der an Bord gewesenen Poststücke wird genaues wohl kaum zu erfahren sein. Die Postbeamten an Bord benachrichtigen gewöhnlich den Postmeister in New York von Southampton aus per Kabel über die Anzahl der Postsäcke sowie die Länder, woher dieselben kommen. Da die „Elbe" aber Southampton noch nicht erreicht hatte, unterblieb die Meldung. Doch wird vermuthet, daß Post-Anweisungen im Betrage von etwa $2000 durch die „Elbe" befördert werden sollten.

## „Urräh la Landwehr!"

Die neuerdings wieder in den Zeitungen geführte Kontroverse über den Ursprung des Wortes Hurrah hat einem Kriegsveteranen Veranlassung gegeben, aus seinen Erinnerungen von dem Kriege 1870—71 folgende interessante Episode zu erzählen:

Im Feldzuge 1871—71 stand der Verfasser dieser Zeilen im 5. Reserve-Ulanen-Regiment, dessen Offiziere und Mannschaften der Provinz Schlesien entstammten. Das Regiment bildete mit noch drei Reserve-Kavallerie-Regimentern die Kavallerie-Reserve der Division von Kummer, die im Munde der Mannschaften, der großen erlittenen Verluste und anderer Umstände halber kurzweg „die Kummer"-Division genannt wurde. „Nachdem die Division vom 25. August bis zum 1. Oktober 1870 in dem Gelände Malroy, Olgy, Chateau Puy u. s. w. unterhalb Metz auf dem rechten Mosel-Ufer dicht am Feinde biwakirt und in den Schlachten und Gefechten von Noisseville, Charly-Repigny, Malroy u. a. m. sehr bedeutende Verluste erlitten hatte, sollte sie am 1. Oktober zu ihrer „Erholung" nach dem bis dahin vom Feinde weniger belästigten linken Moselufer übergehen und die Biwakplätze des 10. Armeekorps übernehmen.

Im Laufe des 1. Oktober wurde der Befehl ausgeführt, und am Spätabend desselben Tages war unser Regiment mit Pferden und Mannschaften wieder häuslich eingerichtet.

Jeder von uns glaubte nun endlich die wohlverdiente Ruhe gefunden zu haben, doch hatten wir unsere Rechnung ohne die Franzosen gemacht.

Dieselben hatten den Stellungswechsel zwischen der Division Kummer und dem 10. Armeekorps genau beobachtet und darauf den Plan des in der nun folgenden Nacht ausgeführten Ueberfalls unserer Vorposten und die Erstürmung des Schlosses Ladonchamps basirt. Die feindlichen Führer wußten, daß die Landwehr-Division sehr große Verluste erlitten und namentlich einen großen Krankenstand hatte.

Das 5. Reserve-Ulanen-Regiment lag ungefähr zwei bis drei Kilometer hinter den Infanterie-Vorposten. Mannschaften und Pferde ruhten, soweit es das geradezu jammervolle Biwak zuließ, als es gegen Mitternacht plötzlich bei den Vorposten lebendig wurde. Ich wurde von einem Unteroffizier mit den Worten geweckt: „Stehen Sie auf, es geht schon wieder los." Noch halb schlaftrunken hörte ich nur eine Reihe einzelner Schüsse, dann trat eine Pause von wenigen Minuten ein und darauf schallte durch die Nacht der eigenartige Ruf „Urräh la Landwehr", auf dessen Ursprung ich unten noch zurückkomme. Das Gefecht verlief für die Division von Kummer trotz der braven Haltung aller Betheiligten sehr unglücklich und endete mit dem Verlust von ca. 500 Todten, Verwundeten und Gefangenen, sowie Besitz-Ergreifung des sehr festen Schlosses Ladonchamps, welches von den Franzosen sofort in Vertheidigungszustand gesetzt und bis zur Kapitulation von Metz behauptet wurde.

Den oben erwähnten Ruf „Urräh la Landwehr" hatten die französischen Voltigeurs de la Garde ausgestoßen, als sie die ersten Vorposten der Division von Kummer überrannt und eine sehr starke Feldwache theils erstochen, theils gefangen hatten.

Die Franzosen sahen die Landwehr, trotz der üblen Lektion, die ihnen dieselbe in der Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September 1870 im Verein mit dem ersten Armeekorps ertheilt hatte, immer noch als Truppe zweiter Ordnung an.

Das Nachtgefecht von Bellevue le Tapes — so heißt es in den offiziellen Berichten — und die damit verbundene Wegnahme des Schlosses Ladonchamps veranlaßte übrigens den damaligen Ober-Kommandirenden der Zernirungs-Armee, den Prinzen Friedrich Karl, zu einem sehr energisch gehaltenen Erlaß an die kommandirenden Generäle, worin mit Bezug auf Ladonchamps gesagt wurde, „daß derartige feste Positionen für die Folge überhaupt nicht in die Hände des Feindes fallen dürfen und bis auf den letzten Mann zu halten sind."

## Der letzte Marschall von Frankreich.

Mit Canrobert ist der letzte Marschall von Frankreich aus dem Leben geschieden. Die Republik hatte den Titel abgeschafft, weil er zu monarchisch klang, General war mehr republikanisch, wie ja auch der Adler auf der Tricolore dem Lorbeerkranz mit den Speerspitzen weichen mußte. Es verknüpften sich zu viele Erinnerungen von König- und Kaiserthum mit dem Titel. Der Marschall von Frankreich war ursprünglich der oberste Offizier des Königs, was heute der Bedeutung des Staatschefs gleichkommen würde. Ludwig der Vierzehnte, der eigentlich das Heerwesen Frankreichs erst schuf, setzte die Zahl der Marschälle auf zwanzig fest, die Stützen und Leiter der Armee, ein Posten, den zu erreichen als höchste Auszeichnung für die Edelleute galt. Es waren die bedeutendsten Militärs ihrer Zeit, kühne Soldaten und gleichzeitig tüchtige Strategen und Taktiker. Mit dem Glanze der Herrschaft des Roi Soleil erblaßte unter den Nachfolgern auch die des Amtes. Napoleon der Erste aber griff sofort, wie den übrigen Pomp der Herrschaft auch die Bedeutung dieses Ranges auf, den er neben Adel und sonstigen Ehren seinen ausgezeichneten Generälen verlieh. Villerman als Herzog von Valeny, Ney als Herzog von Elchingen und Fürst von Moskau, Augereau als Herzog von Castiglione und andere wurden mit solchen Ehren bedacht. Bei dem großen Werth, den Napoleon auf den äußerlichen Prunt legte, sah er darauf, daß diese Ehrenträger bei jeder Gelegenheit, besonders aber in ihren amtlichen Korrespondenzen mit ihren Titeln und Würden paradirten. Alle seine Marschälle aber wurden nicht mit solchen Titeln bedacht, so Brum und Jourdan, weil in denselben zu viel republikanisches Blut steckte. Jourdan soll dem Kaiser einmal auf die Frage, welcher Ursache er die größere Energie der Armee der Republik als der des Kaiserreichs zuschreibe, geantwortet haben: Der Sache! Lannes soll dem Kaiser einmal gesagt haben, er möge ihn nur mit seinen majestätischen Manieren verschonen, ein andermal gefragt haben: Was macht Caroline? als er sich nach dem Befinden der Königin von Neapel erkundigte. Unter den Bourbonen und Orleans wurde der Marschallstitel beibehalten, und Napoleon der Dritte ließ es darin nicht fehlen, dem Beispiel des Ersten zu folgen. Unter den von ihm ernannten Marschällen war Canrobert der letzte.

**Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.**

— Offenherzig. — Sie: Sag' mal aufrichtig, lieber Hugo, wenn es ein Fortleben nach dem Tode in einer besseren Welt giebt, möchtest Du mich da wohl wiedersehen? — Er: Weißt Du, liebe Hulda, wenn ich doch schon einmal todt bin, dann wünscht' ich auch in Ruhe zu leben!

### Aus einer Rede Felix Faures.

In seinem Wahlkreis Havre hat Herr Felix Faure am 5. November 1893 eine Rede gehalten, die unter den heutigen Umständen besonders bemerkenswerth erscheint und gewissermaßen als das persönliche Regierungsprogramm des neuen Präsidenten gelten kann. Der Redner erklärt sich im Eingang als einen gut liberalen Republikaner und zieht alsbald gegen den Radikalismus zu Felde, der goldene Berge verspreche und nicht halte, der u. a. die Trennung von Kirche und Staat in Aussicht stelle und sie nicht einmal dann vollziehe, wenn ein beinahe einstimmig radikales Kabinet am Ruder sei. Faure verlangt eine starke Regierung und versteht darunter: „eine Versammlung von Männern, die, wenn nicht denselben Ausgangspunkt, so doch dieselben Bestrebungen haben und ein gemeinsames Programm, zu dessen Erfüllung sie ihre Mitwirkung und ihre Aktion ehrlich beibringen, ohne Hintergedanken, unter Anwendung einer genau bestimmten Politik, die jedermann verständlich ist und von den Beamten eine offene und ehrliche Haltung fordert.“ Eben darüber klagt der Redner, daß die Beamten sich der Regierung nicht fügen, daß hier der Präfekt ein ruhiges, liberales Regiment führt, während die Unterpräfekten anderen Strebungen nachgehen, daß sogar Beamte sich um die Befriedigung der Regierung kümmern, die da kommen wird, nicht derjenigen, die da ist; eine wahre Anarchie, wovon das Land nichts mehr wissen wolle.

Recht eigenthümlich, volksthümlich sind folgende Aeußerungen über Frankreichs Vermögenspolitik, auf der sich die auswärtige Politik aufbauen soll: „Wir haben recht, stolz darauf zu sein, daß die Republik nach zwanzigjährigen Bemühungen in der Welt eine der ersten Stellen einnimmt, wie es ihr zukommt. Wir wünschen uns Glück, und zwar im Interesse des Friedens und der Kultur, zu den Bündnissen, die uns geworden sind. Aber, meine Herren, diese Bündnisse verdanken wir nicht den Feinheiten der Diplomatie, sondern dem „wollenen Strumpf“ (worin der französische Bauer seine Ersparnisse zu verwahren pflegt). Dank den arbeitsamen und sparsamen Eigenschaften des französischen Volkes haben wir vor zwanzig Jahren unser Gebiet von der Anwesenheit des Feindes befreit, haben alsdann unsere Grenzen neu befestigt und unser Heer umgestaltet, haben uns endlich einen großen Finanzmarkt erhalten, der uns in die Lage setzen soll, den uns befreundeten Mächten eine werthvolle Hilfe angedeihen zu lassen. Vergessen wir es nicht, am Ende des 19. Jahrhunderts ist das finanzielle Gewicht, der Reichthum eines Landes von entscheidendem Gewicht in der Wage der Weltpolitik. Darum sollen wir nach Kräften bestrebt sein, unsere Förderungsmittel zu erhöhen, unsere Finanzmacht zu erweitern, und darum werden wir mit der äußersten Thatkraft alle Lehren bekämpfen, die das Kapital einzuschüchtern geeignet sind.“ Faure hält sogar die Einkommensteuer für eine wirthschaftlich bedenkliche Neuerung. (Oh weh! Wird sich wohl eines Besseren besonnen haben!) Im weiteren Zusammenhange gelangt der Redner zu einer unverblümten Kriegserklärung gegen die sozialistischen Hetzer und schließt mit den Worten: „Ja, eben im Interesse der Arbeiter muß man diesen Hetzereien gegen das Kapital widerstehen, das ja weiter nichts ist als die Ersparnisse der kleinen Leute. Wenn zum Unglück diese Versuche dahin führten, das angesammelte Kapital, das in der Bildung begriffene Kapital zu ängstigen, dann wäre es aus mit aller Anregung, dann würden unsere industriellen Kräfte auseinandergehen, es wäre das Ende aller Unternehmungen; und damit müßte unsere Herstellung von Werthen abnehmen und die Löhne müßten sinken. Das hieße auch unzeitig die Auswanderung des Kapitals veranlassen und unserer finanziellen Macht einen ernsten Stoß versetzen, mithin die erzielten Ergebnisse in Frage stellen und die Gefahr laufen, Frankreich um die Stellung zu bringen, die es sich in der Welt wiedererobert hat.“ Es ist somit zu begreifen, daß die Sozialisten gleich die erste Gelegenheit, nämlich die Wahl selbst, benutzt haben, um dem neuen Präsidenten ihre lärmende Unzufriedenheit kundzuthun.

### Das letzte Geschenk.

Der verstorbene Zar Alexander III. war ein ungemein zärtlicher Gatte, der sich über nichts so sehr freute, als wenn er seiner Gemahlin eine freudige Ueberraschung bereiten konnte. Im vorigen Herbst an einem Tage, an dem es dem kranken Kaiser wesentlich besser ging, war er mit seiner Gemahlin daran gegangen, aus einer ganzen Reihe vorgelegter Schmuckgegenstände ein Geschenk für die Braut des Großfürst-Thronfolgers auszusuchen. Die Auswahl war bereits getroffen, als der Kaiserin ein einfaches, aber äußerst geschmackvolles Armband auffiel. Sehr gegen seine sonstige Art blieb der Kaiser diesmal gegen das Entzücken seiner Gemahlin kalt und machte sie mit scheinbar ernster Miene darauf aufmerksam, daß sie ja nur ein passendes Geschenk für die junge Braut aussuchen wollten, und daß dies bereits geschehen sei. Von dem Armband war nicht weiter die Rede, zumal schon die nächsten Stunden wieder eine Verschlimmerung im Zustande des Kranken brachten. Alexander III. starb; Nikolai II. bestieg den Thron und bestimmte, einem Wunsche des Entschlafenen entsprechend, zu seinem Hochzeitstage den Geburtstag seiner Mutter, der Kaiserin-Wittwe. Der 14. November brach an; der erste Geburtstag, den die hohe Frau nach 29jähriger glücklichster Ehe ohne ihren Gemahl verleben mußte. Hunderte von Erinnerungen stürmten auf sie ein, als sie Thränen in den Augen, in der Frühe ihre Wohngemächer betrat. Seit Jahren war sie daran gewöhnt, an ihrem Geburtstagsmorgen noch vor dem eigentlichen festlichen Aufbau von ihrem Gemahl einen Strauß frischer Blumen und in demselben verborgen irgend ein kleines Geschenk vorzufinden, von dem Alexander III. wußte, daß es Maria Feodorowna ganz besondere Freude machen würde. So war es alle Jahre gewesen, und jetzt.... Doch plötzlich hielt sie ihren Schritt an, unwillkürlich hatten sich ihre Blicke dahin gerichtet, wo sonst immer jener Geburtstagsstrauß gestanden. Da stand er auch heute, genau wie ehedem aus ihren Lieblingsblumen gewunden, und genau wie sonst schimmerte auch ein Einschlag in Seidenpapier durch seine Blüthen. Er enthielt dasselbe Armband, das die Kaiserin vor wenigen Monaten so wunderschön gefunden. Alexander III. hatte das Armband sofort als Geburtstagsgeschenk für seine Gemahlin gekauft, und der Juwelier war beauftragt worden, dasselbe zum 14. November in den Palast zu liefern. Kaiser Nikolai II., der davon hörte, hatte dann alles Weitere selbst angeordnet. Maria Feodorowna netzte dieses letzte Geburtstagsgeschenk ihres Gemahls mit heißen Thränen.

### Einer aus der alten Zeit.

Der ehemalige Bäckermeister Y., in München, ein Mann von 68 Jahren, ist nicht nur ein Feind aller Neuerungen, sondern auch ein gerichtsbekannter Hitzkopf, der bei jeder Gelegenheit seine reaktionären Ansichten mit der Faust vertritt, wenn ein Andersdenkender seine Bekehrungsversuche nicht bedingungslos annimmt. Heute steigt der alte Mann, vor Zorn blauroth im Gesichte, mit der Rüstigkeit eines Dreißigers die Treppen im Justizgebäude empor, gefolgt von einer Schaar Gerichtssaalbummler, denen die Gestikulationen und abgebrochenen Redesätze des erregten Herrn ein besonders unterhaltendes Vormittagsvergnügen in Aussicht stellten. Herr Y. kennt aber sein Gefolge, weshalb er sich oben auf der Stiege umwendet und es anherrscht: „Was feit enk Tagdieb'n? Seid's Alle da? I' versteh' gar net, daß ma' so Malefizhaderlump'n so 'rumlauf'n lass'n thuat! Frühener hat ma' dös G'sindl in's Spinnhaus am Anger expedirt, heutzutage braucht Daner blos a Zehnerl im Sack hab'n, na' g'hört er zur besitzenden Klaß und hat vom Teufi sein Ruah. I' wüßt enk a Platzl, ös Haderstricker überanand!“ Die also angesprochenen Personen waren entweder von der Wahrheit dieser Worte überzeugt, oder getrauten sich mit dem Alten aus anderen Gründen nicht anzubinden, sondern defilirten einer um den anderen an Herrn Y. vorbei und schlichen in den Sitzungssaal, als wäre Keiner von ihnen gemeint gewesen.

Als Herr Y. nach erfolgtem Aufruf in den Saal trat, begrüßte ihn der Vorsitzende mit den Worten: Ah, Herr Y. wieder einmal! Nun, Sie haben wie gewöhnlich gegen ein Strafmandat Einspruch erhoben. Wegen groben Unfugs wurden Sie diesmal zu 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. Was wollen Sie vorbringen?

Angeklagter: Freili' sag' i'! Dösmal fünfazwanz'g Markl und 's nächstemal fufz'g Markl und so kemma mir in d'Höch'n, Sie g'spür'n gar nix davon! I' wollt no' gar nix sag'n, aber der Titel „grober Unfug“ g'fallt mir so guet. Wenn a so a Zeitungsfeinspinner a kritische G'schicht so fein ausdrechselt, daß der beste Rechtsrath kei Parigrafen dafür kennt, na packt man 'n wegen grob'n Unfug. Wo is denn da 's Grobe? Sehgen's so geht's in mein'm Fall aa.

I' geh da um dreie in Cafe und trink mein Schwarz'n. Da setzt sich a Herr an mein'n Tisch mit so ein Lodenhavelock, die reinste Roßdecka, der bis zu die Stiefel nunter'gangen is. Auszog'n hat er'n net, vielleicht wegen der Wasch oder 'n Unterg'wand. I' sag' nix, der sagt nix, i' brenn mei Virtschini an und spuck a paar Mal aus. I' les in der Zeitung a fünf Minut'n, da fangt der Andere an: Sie, mein Herr, was erlauben Sie sich? Augenblicklich putzen Sie mein Mantel ab oder.... I' schaug', betracht den Mantel, richtig, da hab' i auf das Trumm gespuckt, das er nachzog'n hat. Um dem Streit ausz'weichen, und weil ich der fällige Theil doch war, tret' i mit'n Stiefel auf den Mant'lzipfl und sag': is scho' g'schehgen, Herr Nachbar! Entschuldig'n's, hab's net gern thuen! Ueberhaupt fallt mir grad ein: was wollen Sie denn eigentlich mit diesem „oder....“ Glauben's am End gar, i' kauf' Eahna für die schielige Kotz'n dader, auf die i' net a Mal mein Schnauzl leg'n möcht, an Buckskinpaletot? Oder soll i' vielleicht gschwindst beim Roman Mayr a seiden's Tüechl kaufa, daß's der greangraugelb'n Farb von Eahnen Holzknechtsfrack beim Abwischen nix thuet? Vor was tragen's denn so an Totalüberzug von dera Läng, daß no' an Teppich aa gibt? Schaugen's, daß 'n auswechseln kinna und thuan's net die anständige Leut' sekir'n! Auf diese Reden hat Jedermann g'lacht im Cafe und der fremde Kerl springt auf und schütt' mir mein eigenes Glas Wasser in's G'sicht. Dös ist doch a Gemeinheit, wie's im Buch steht, und weil i' halt aa kein Trenser bin, nehm' i' mein Noagl Schwarz'n und gieß eahm in d' Mant'ltaschen. A Bisserl warm war der Schwarze aa no', da wird der Kerl hupfet und verziagt sich, während Alles „Bravo“ schreit.

Na- jetz'n moans, die G'schicht kunnt vorbei sein! Aber jetzt'n geht's erst an. I' leg meine Fünfazwanzge in's Zuckerplattl und geh. Da kimmt die Kellnerin und sagt: Erlaubens! was is' denn mit Eahnan Freund, mit dem Sie sich z'kriagt hab'n? Der hat zwei Kaffee und zwei Arrak, macht Sechzge und Vierzge, dös Markl werd' i' doch net bueß'n soll'n. Wooos Freund? Wer Freund? I' soll a Markl zahl'n für so an Gauner? Hätt'st Dein Geld verlangt, eh' er abg'schoben is, Du Gans! sag i'! Jetzt haben die Gäst mich derheampelt, daß i' ganz narrisch wor'n bin. Jetz'n is der G'schäftsführer als Schiedsrichter kemma und der verurtheilt mi' zu dem Markl: in der Erwägung, daß der Ausgerissene durch meine Mitwirkung veranlaßt worden ist, das Lokal schleunigst zu verlassen. In der weiteren Erwägung, daß ich der Urheber des Streites durch den Spuck gewesen, und in der endlichen Erwägung, daß durch Zeugen festgestellt worden ist, der Ausgerissene müsse ein Bekannter von mir sein, da unsere vertrauliche Annäherung unter fremden Gästen nicht gebräuchlich ist. Jetzt hab i' g'mamst wie a Rohrspatz, denn mir alten Kameraden mueß so was passiren. In der früheren Zeit hätt i' ja den G'schäftsführer misammt der Kellnerin in Glaspalast ausgestellt gegen Eintritt, eh' i' dös Markl zahlt hätt. Net gnua damit, a Schandarm is aa no g'holt wor'n, i' hab's Markl zahl'n müeßn und z'letzt kimmt no' der grobe Unfug.

Herr Y. hatte, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ mittheilen, das Vergnügen, die Strafe auf 5 Mark herabgesetzt zu erlangen. Den Burschen wenn i' den no' mal siech mit seiner Kotz'n, na bhüet di' Gott, den zoag ich's auf die alte Manier! so was is' in frühere Zeit'n gar net vorkemma! Mit diesen Worten polterte Herr Y. weiter.

— Der „Londoner Times“ zufolge soll man vom Vizekönig von Nanking unterzeichnete Schriftstücke gefunden haben, in welchen Belohnungen auf Köpfe von Japanern ausgesetzt werden. — Kein Wunder! Da erwiesenermaßen so viele chinesischen Generäle und Minister den Kopf verloren haben, könnten sie die Köpfe der Japaner recht gut brauchen!







### Eisenbahn-Fahrpläne.

**Illinois Central-Eisenbahn.**
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New Orleans Limited & Memphis | 1.35 N | 1.55 N |
| Atlanta, Ga. & Jacksonville | 11.35 N | 1.55 B |
| Ch. & St. Louis Diamond Special | 9.00 N | 7.35 B |
| Springfield & Decatur | 9.00 N | 7.35 B |
| New Orleans Postzug | 3.00 B | 12.20 B |
| Cairo St. Louis Tagzug | 8.30 B | 7.00 N |
| Bloomington Passagierzug | * 1.35 B | * 1.55 N |
| Chicago & New Orleans Expreß | 8.00 N | 7.00 B |
| Kankakee & Gilman | 4.30 N | 10.00 B |
| Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug | 2.20 N | 1.10 N |
| Rockford, Dubuque & Sioux City | a11.35 N | 6.50 B |
| Rockford Passagierzug | 3.00 N | 10.20 B |
| Rockford & Freeport | * 4.45 N | * 7.30 N |
| Dubuque & Rockford Expreß | | * 7.20 N |

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. |Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

**Burlington-Linie.**
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Galesburg und Streator | † 8.0 B | † 6.15 N |
| Rockford und Forreston | † 8.05 B | † 2.15 N |
| Local-Punkte, Illinois u. Iowa | *11.0 B | * 2.15 N |
| Rockford, Sterling und Mendota | † 4.30 N | †10.20 B |
| Streator und Sterling | † 4.30 N | †10.20 B |
| Kansas City, St. Joe u. Leavenworth | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Alle Punkte in Texas | * 5.25 N | * 9.20 B |
| Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte | * 6.32 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | * 6.25 N | * 9.00 B |
| Kas City St. Joe u. Leavenworth | *10.30 N | * 6.45 B |
| Omaha, Lincoln und Denver | *10.30 N | * 8.20 B |
| Black Hills, Montana Portland | *10.30 N | * 8.20 B |
| St. Paul und Minneapolis | *11.20 N | *10.30 B |

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

**Baltimore & Ohio.**
Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Local | † 6.05 B | † 6.40 N |
| New York und Washington Vestibuled Limited | *10.15 B | * 9.40 N |
| Pittsburg Limited | * 3.00 N | * 7.40 B |
| Walkerton Accomodation | * 5.25 N | * 9.45 B |
| Columbus und Wheeling Expreß | * 6.25 N | * 7.20 B |
| New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited | * 6.25 N | *11.55 B |

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

**Chicago & Erie-Eisenbahn.**
Ticket-Offices: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Marion Local | † [illegible] B | † [illegible] N |
| New York & Boston | *2.55 N | *7.10 N |
| Jamestown & Buffalo | *2.55 N | *7.10 B |
| North Judson Accommodation | *4.45 N | *9.0 B |
| New York & Boston | *8.00 N | *7.25 B |
| Columbus & Norfolk, Va. | *8.00 N | *7.25 B |

**Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.**
Ticket-Offices: 230 Clark Str., Auditorium Annex und am Passagier-Depot, Dearborn und Polk Str.
*Täglich. † Ausgen. Sonntag.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Terre Haute und Evansville | † 8.00 B | † 6.02 N |
| Danville u. Ind. Mineral Spgs. | †12.55 N | † 9.45 B |
| Chicago & Nashville Limited | * 5.02 N | *10.20 B |
| Terre Haute und Evansville | *11.22 N | * 6.55 B |

**CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,** Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.
* Daily. † Daily except Sunday.

| | Leave. | Arrive. |
|---|---|---|
| Pacific Vestibuled Express | 2.00 PM | 1.15 PM |
| Kansas City, Denver & California | 6.15 PM | 9.30 AM |
| Kansas City, Colorado & Utah Express | 12.01 AM | 8.00 AM |
| St. Louis Limited | 11.00 AM | 4.55 PM |
| California Limited, via St. Louis | 6.15 PM | 7.30 PM |
| St. Louis "Palace Express" | 9.00 AM | 7.00 PM |
| Springfield & St. Louis Day Express | 9.00 AM | 7.30 AM |
| Springfield & St. Louis Night Express | 11.00 PM | 7.00 AM |
| Joliet & Dwight Accommodation | 6.00 PM | 8.45 AM |

**MONON ROUTE**
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Indianapolis und Cincinnati | 8.28 B | 6.00 N |
| Indianapolis und Cincinnati | 8.32 N | 5.00 B |
| Lafayette und Louisville | 8.28 B | 6.00 N |
| Lafayette und Louisville | 8.32 N | 5.00 B |
| Lafayette Accomodation | 3.35 N | 10.45 B |